

Lotto no.: L251249

Nazione/Tipo: Resto del mondo

Collezione di buste numismatiche Mondo, su album.

Prezzo: 40 eur

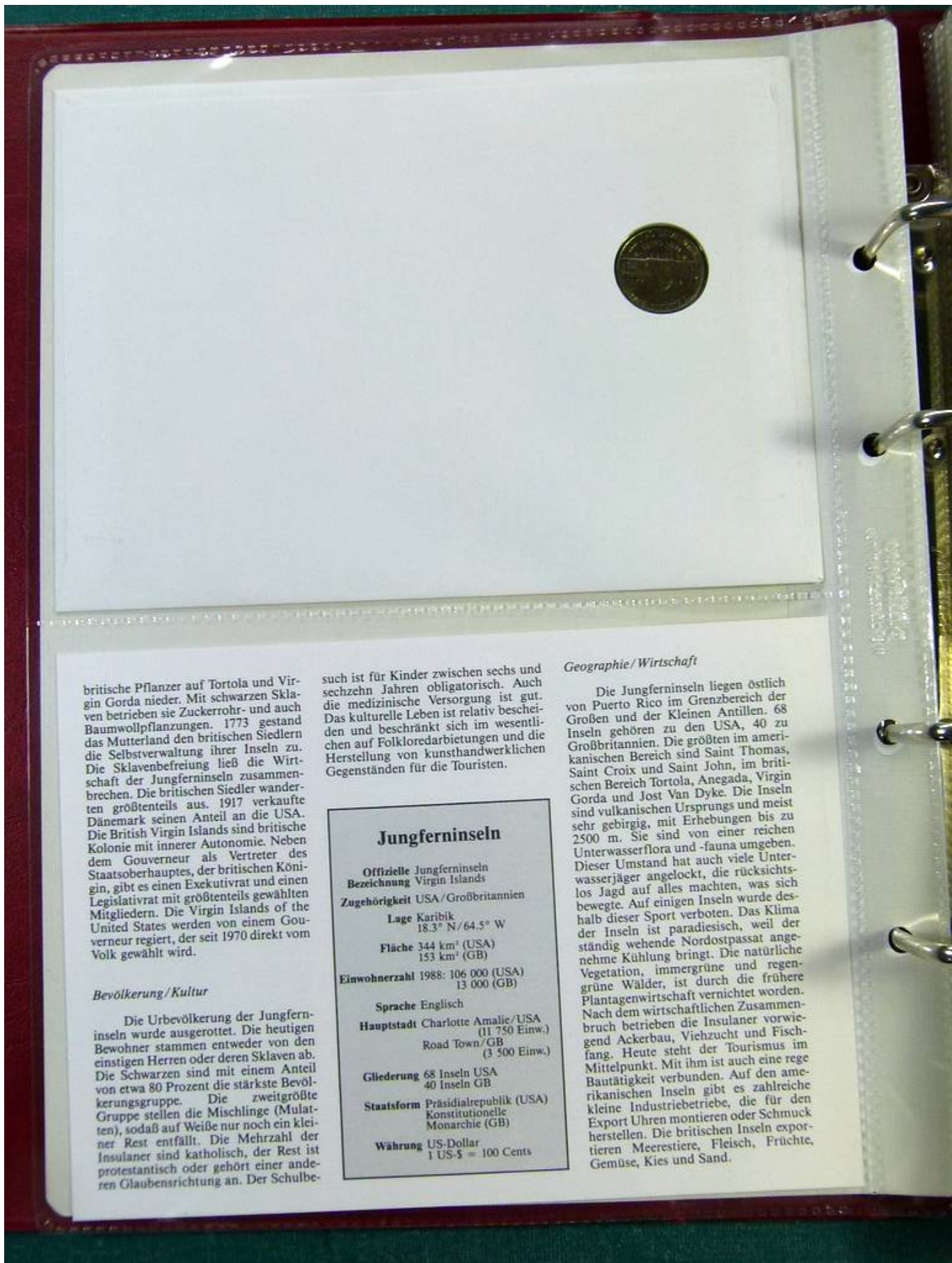
[[Vai al sito www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]



Foto nr.: 2



Foto nr.: 3



britische Pflanzer auf Tortola und Virgin Gorda nieder. Mit schwarzen Sklaven betrieben sie Zuckerrohr- und auch Baumwollpflanzungen. 1773 gestand das Mutterland den britischen Siedlern die Selbstverwaltung ihrer Inseln zu. Die Sklavenbefreiung ließ die Wirtschaft der Jungferninseln zusammenbrechen. Die britischen Siedler wanderten größtenteils aus. 1917 verkaufte Dänemark seinen Anteil an die USA. Die British Virgin Islands sind britische Kolonie mit innerer Autonomie. Neben dem Gouverneur als Vertreter des Staatsoberhauptes, der britischen Königin, gibt es einen Exekutivrat und einen Legislativrat mit größtenteils gewählten Mitgliedern. Die Virgin Islands of the United States werden von einem Gouverneur regiert, der seit 1970 direkt vom Volk gewählt wird.

Bevölkerung/ Kultur

Die Urbevölkerung der Jungferninseln wurde ausgerottet. Die heutigen Bewohner stammen entweder von den einstigen Herren oder deren Sklaven ab. Die Schwarzen sind mit einem Anteil von etwa 80 Prozent die stärkste Bevölkerungsgruppe. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Mischlinge (Mulatten), sodaß auf Weiße nur noch ein kleiner Rest entfällt. Die Mehrzahl der Insulaner sind katholisch, der Rest ist protestantisch oder gehört einer anderen Glaubensrichtung an. Der Schulbe-

such ist für Kinder zwischen sechs und sechzehn Jahren obligatorisch. Auch die medizinische Versorgung ist gut. Das kulturelle Leben ist relativ bescheiden und beschränkt sich im wesentlichen auf Folkloredarbietungen und die Herstellung von kunsthandwerklichen Gegenständen für die Touristen.

Jungferninseln

Offizielle Bezeichnung	Jungferninseln
Bezeichnung	Virgin Islands
Zugehörigkeit	USA/ Großbritannien
Lage	Karibik
	18.3° N/ 64.5° W
Fläche	344 km² (USA)
	153 km² (GB)
Einwohnerzahl 1988:	106 000 (USA)
	13 000 (GB)
Sprache	Englisch
Hauptstadt	Charlotte Amalie/USA
	(11 750 Einw.)
	Road Town/GB
	(3 500 Einw.)
Gliederung	68 Inseln USA
	40 Inseln GB
Staatsform	Präsidialrepublik (USA)
	Konstitutionelle Monarchie (GB)
Währung	US-Dollar
	1 US-\$ = 100 Cents

Geographie/ Wirtschaft

Die Jungferninseln liegen östlich von Puerto Rico im Grenzbereich der Großen und der Kleinen Antillen. 68 Inseln gehören zu den USA, 40 zu Großbritannien. Die größten im amerikanischen Bereich sind Saint Thomas, Saint Croix und Saint John, im britischen Bereich Tortola, Anegada, Virgin Gorda und Jost Van Dyke. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs und meist sehr gebirgig, mit Erhebungen bis zu 2500 m. Sie sind von einer reichen Unterwasserflora und -fauna umgeben. Dieser Umstand hat auch viele Unterwasserjäger angelockt, die rücksichtslos Jagd auf alles machten, was sich bewegte. Auf einigen Inseln wurde deshalb dieser Sport verboten. Das Klima der Inseln ist paradiesisch, weil der ständig wehende Nordostpassat angenehme Kühlung bringt. Die natürliche Vegetation, immergrüne und regengrüne Wälder, ist durch die frühere Plantagenwirtschaft vernichtet worden. Nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch betrieben die Insulaner vorwiegend Ackerbau, Viehzucht und Fischfang. Heute steht der Tourismus im Mittelpunkt. Mit ihm ist auch eine rege Bautätigkeit verbunden. Auf den amerikanischen Inseln gibt es zahlreiche kleine Industriebetriebe, die für den Export Uhren montieren oder Schmuck herstellen. Die britischen Inseln exportieren Meerestiere, Fleisch, Früchte, Gemüse, Kies und Sand.

Foto nr.: 4



Foto nr.: 5

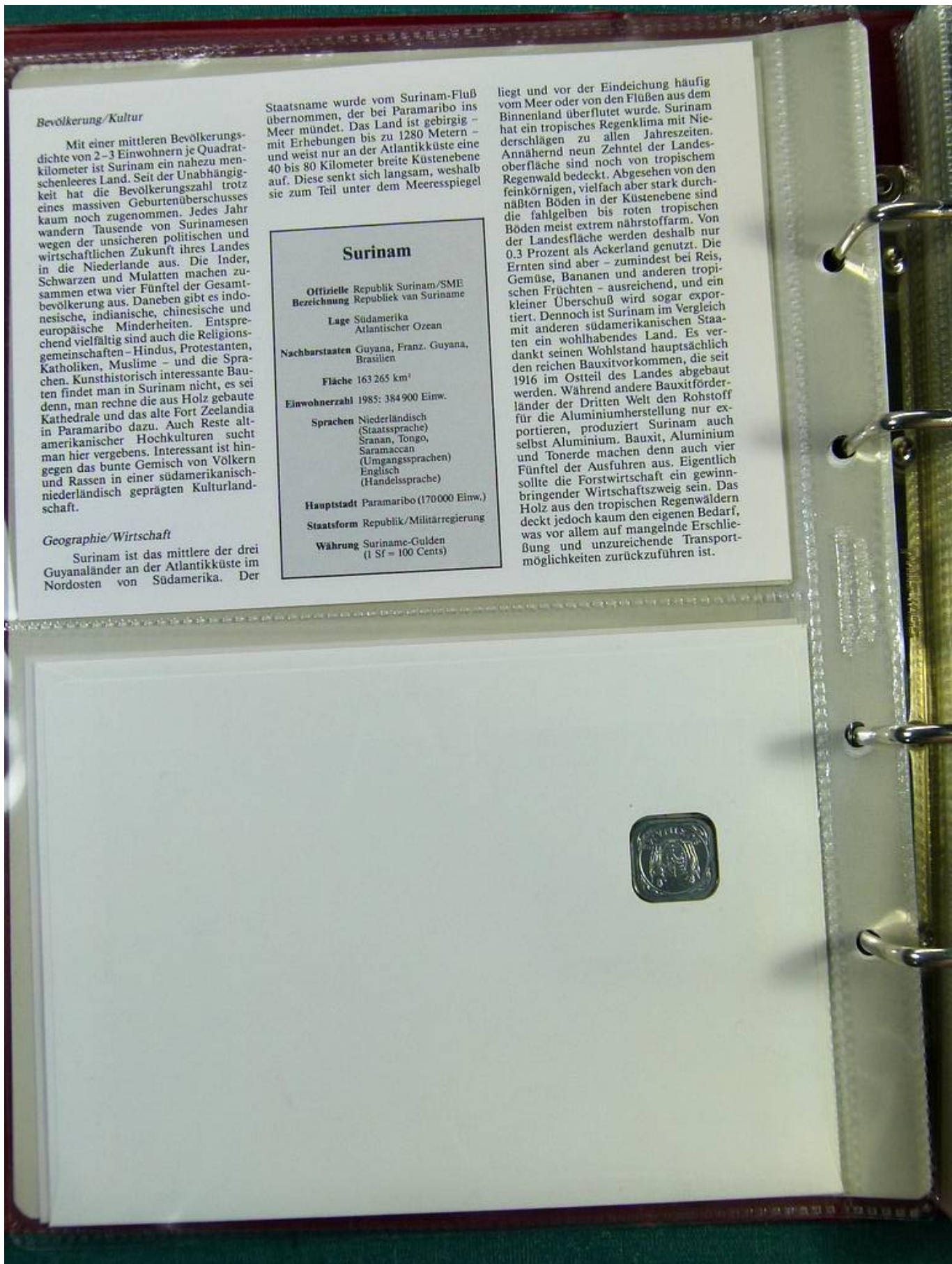
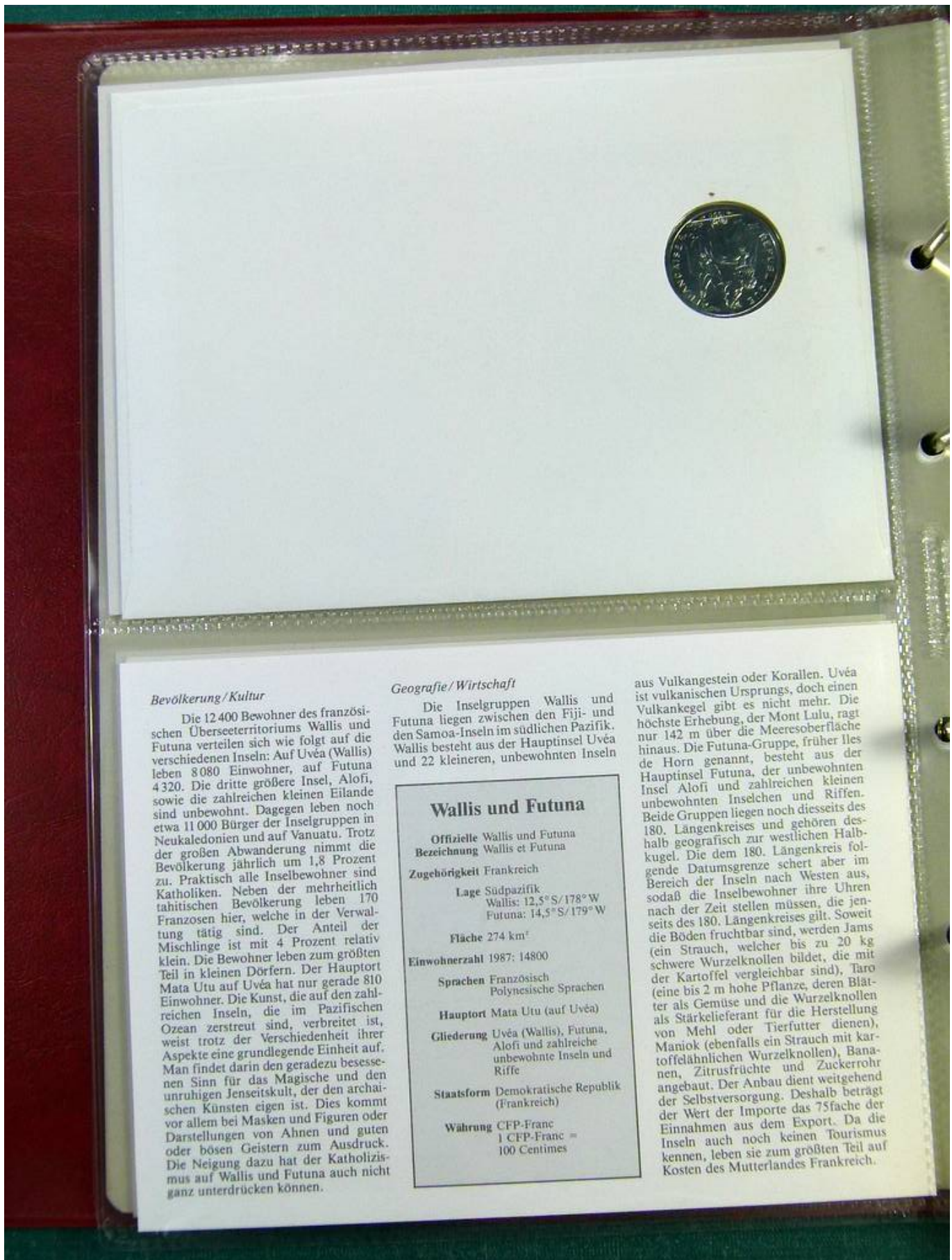


Foto nr.: 6



Foto nr.: 7



Bevölkerung / Kultur

Die 12 400 Bewohner des französischen Überseeterritoriums Wallis und Futuna verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Inseln: Auf Uvéa (Wallis) leben 8 080 Einwohner, auf Futuna 4 320. Die dritte größere Insel, Alofi, sowie die zahlreichen kleinen Eilande sind unbewohnt. Dagegen leben noch etwa 11 000 Bürger der Inselgruppen in Neukaledonien und auf Vanuatu. Trotz der großen Abwanderung nimmt die Bevölkerung jährlich um 1,8 Prozent zu. Praktisch alle Inselbewohner sind Katholiken. Neben der mehrheitlich tahitischen Bevölkerung leben 170 Franzosen hier, welche in der Verwaltung tätig sind. Der Anteil der Mischlinge ist mit 4 Prozent relativ klein. Die Bewohner leben zum größten Teil in kleinen Dörfern. Der Hauptort Mata Utu auf Uvéa hat nur gerade 810 Einwohner. Die Kunst, die auf den zahlreichen Inseln, die im Pazifischen Ozean zerstreut sind, verbreitet ist, weist trotz der Verschiedenheit ihrer Aspekte eine grundlegende Einheit auf. Man findet darin den geradezu besessenen Sinn für das Magische und den unruhigen Jenseitskult, der den archaischen Künsten eigen ist. Dies kommt vor allem bei Masken und Figuren oder Darstellungen von Ahnen und guten oder bösen Geistern zum Ausdruck. Die Neigung dazu hat der Katholizismus auf Wallis und Futuna auch nicht ganz unterdrücken können.

Geografie / Wirtschaft

Die Inselgruppen Wallis und Futuna liegen zwischen den Fiji- und den Samoa-Inseln im südlichen Pazifik. Wallis besteht aus der Hauptinsel Uvéa und 22 kleineren, unbewohnten Inseln

aus Vulkangestein oder Korallen. Uvéa ist vulkanischen Ursprungs, doch einen Vulkankegel gibt es nicht mehr. Die höchste Erhebung, der Mont Lulu, ragt nur 142 m über die Meeresoberfläche hinaus. Die Futuna-Gruppe, früher Iles de Horn genannt, besteht aus der Hauptinsel Futuna, der unbewohnten Insel Alofi und zahlreichen kleinen unbewohnten Inselchen und Riffen. Beide Gruppen liegen noch diesseits des 180. Längengrades und gehören deshalb geografisch zur westlichen Halbkugel. Die dem 180. Längengrad folgende Datumsgrenze schert aber im Bereich der Inseln nach Westen aus, sodaß die Inselbewohner ihre Uhren nach der Zeit stellen müssen, die jenseits des 180. Längengrades gilt. Soweit die Böden fruchtbar sind, werden Jams (ein Strauch, welcher bis zu 20 kg schwere Wurzelknollen bildet, die mit der Kartoffel vergleichbar sind), Taro (eine bis 2 m hohe Pflanze, deren Blätter als Gemüse und die Wurzelknollen als Stärkelieferant für die Herstellung von Mehl oder Tierfutter dienen), Maniok (ebenfalls ein Strauch mit kartoffelähnlichen Wurzelknollen), Bananen, Zitrusfrüchte und Zuckerrohr angebaut. Der Anbau dient weitgehend der Selbstversorgung. Deshalb beträgt der Wert der Importe das 75fache der Einnahmen aus dem Export. Da die Inseln auch noch keinen Tourismus kennen, leben sie zum größten Teil auf Kosten des Mutterlandes Frankreich.

Wallis und Futuna

Offizielle Wallis und Futuna
 Bezeichnung Wallis et Futuna

Zugehörigkeit Frankreich

Lage Südpazifik
 Wallis: 12,5° S / 178° W
 Futuna: 14,5° S / 179° W

Fläche 274 km²

Einwohnerzahl 1987: 14800

Sprachen Französisch
 Polynesischen Sprachen

Hauptort Mata Utu (auf Uvéa)

Gliederung Uvéa (Wallis), Futuna,
 Alofi und zahlreiche
 unbewohnte Inseln und
 Riffe

Staatsform Demokratische Republik
 (Frankreich)

Währung CFP-Franc
 1 CFP-Franc =
 100 Centimes

Foto nr.: 8



Foto nr.: 9

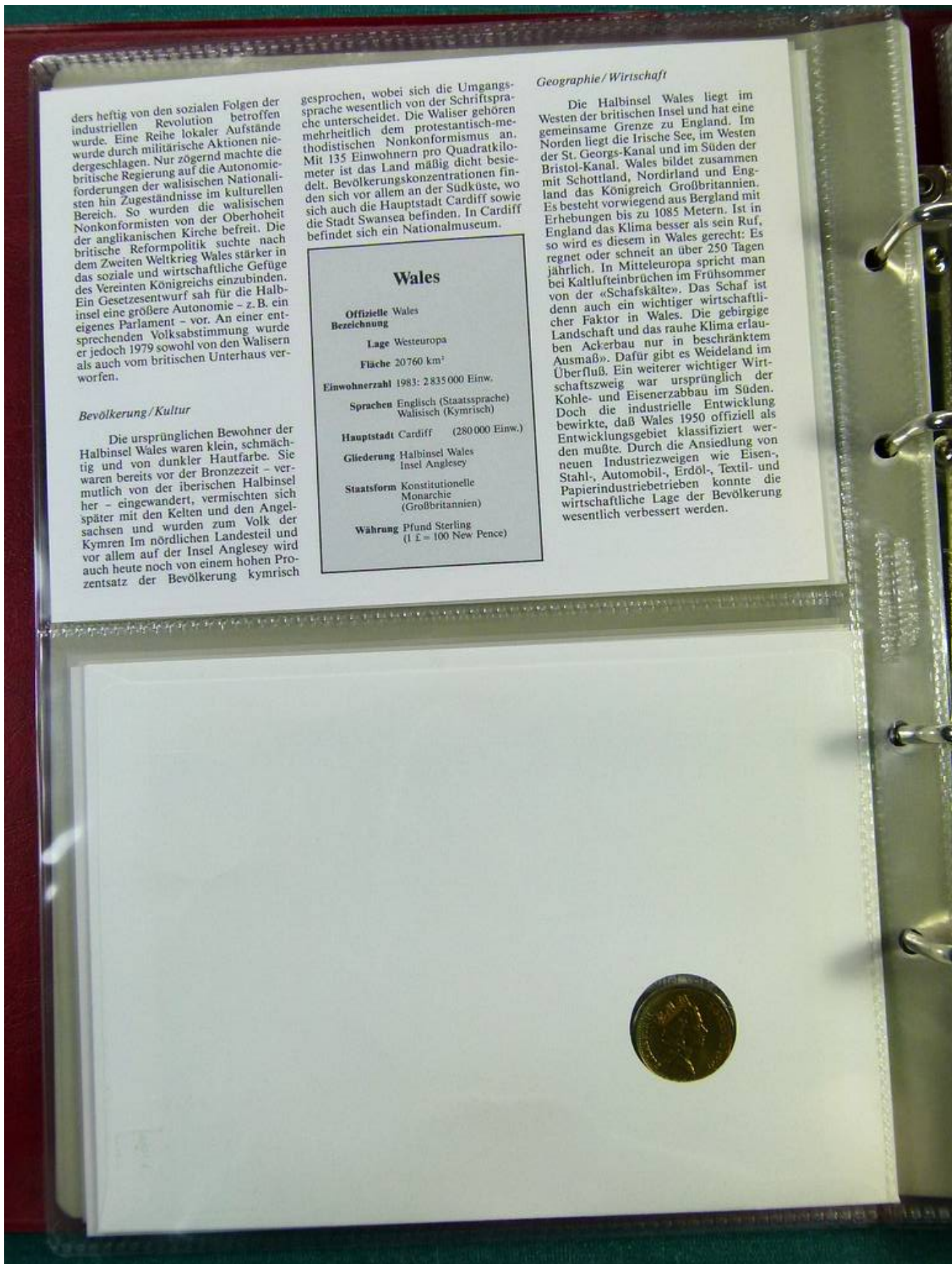


Foto nr.: 10



Foto nr.: 11

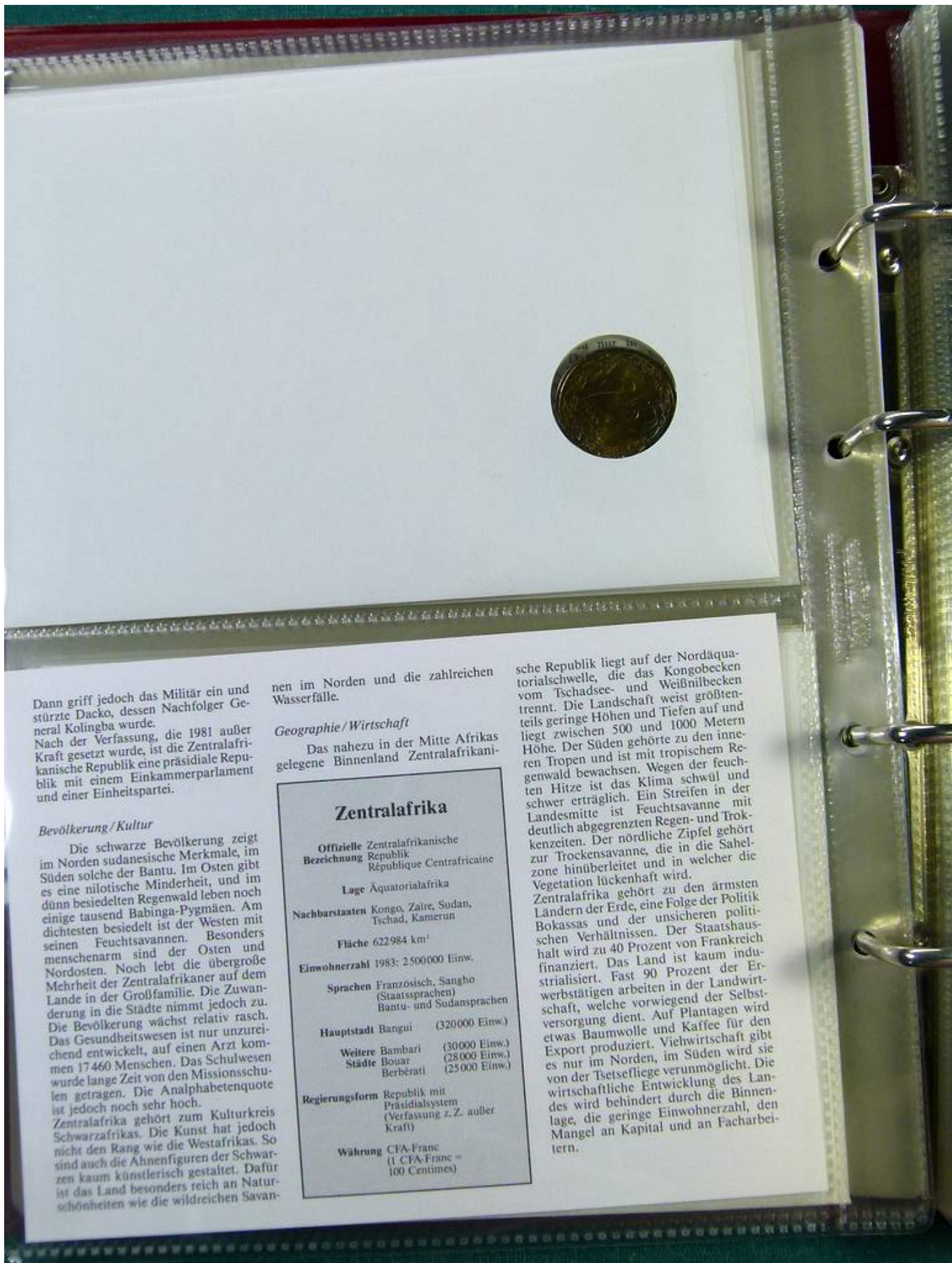


Foto nr.: 12

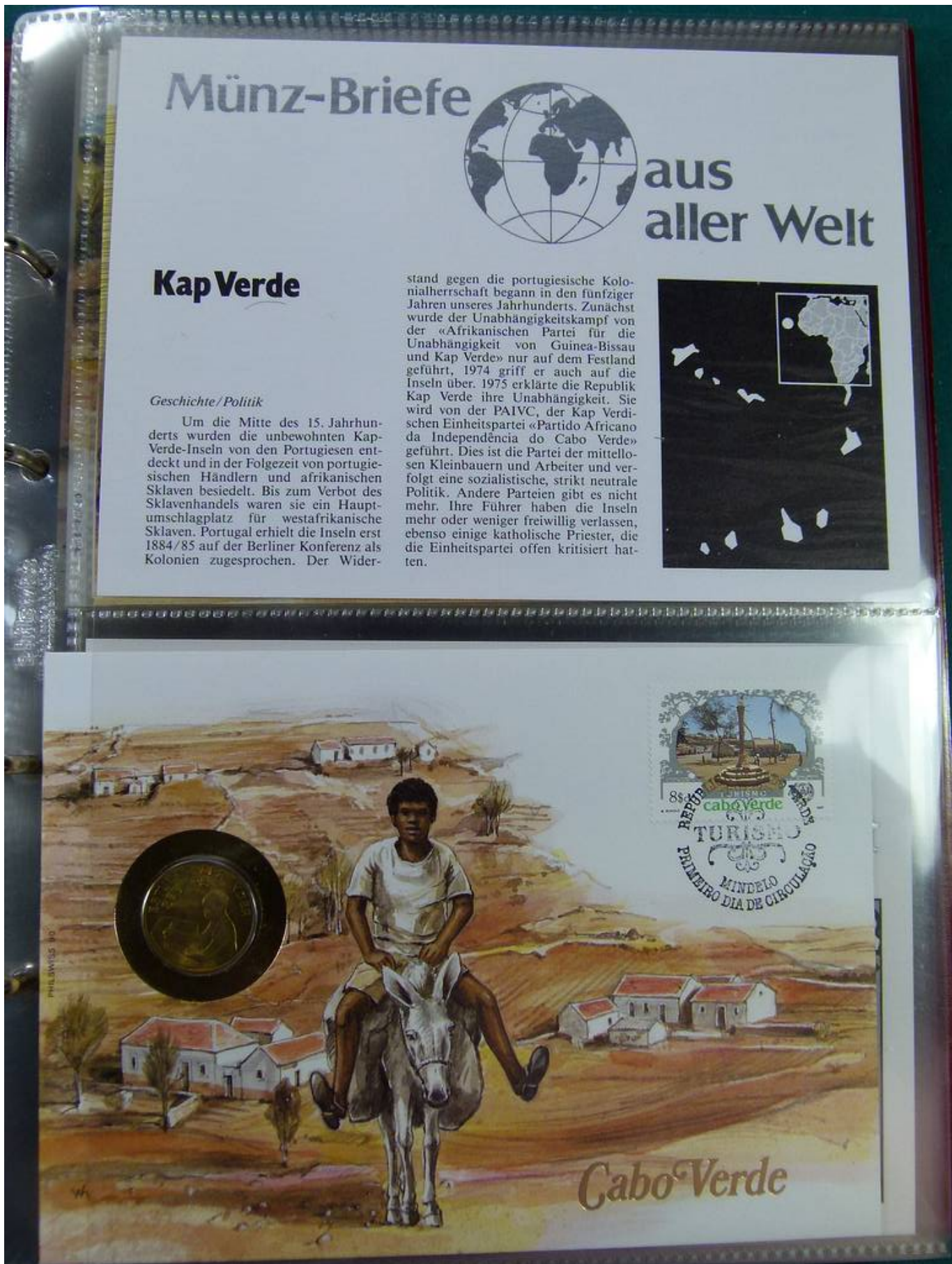
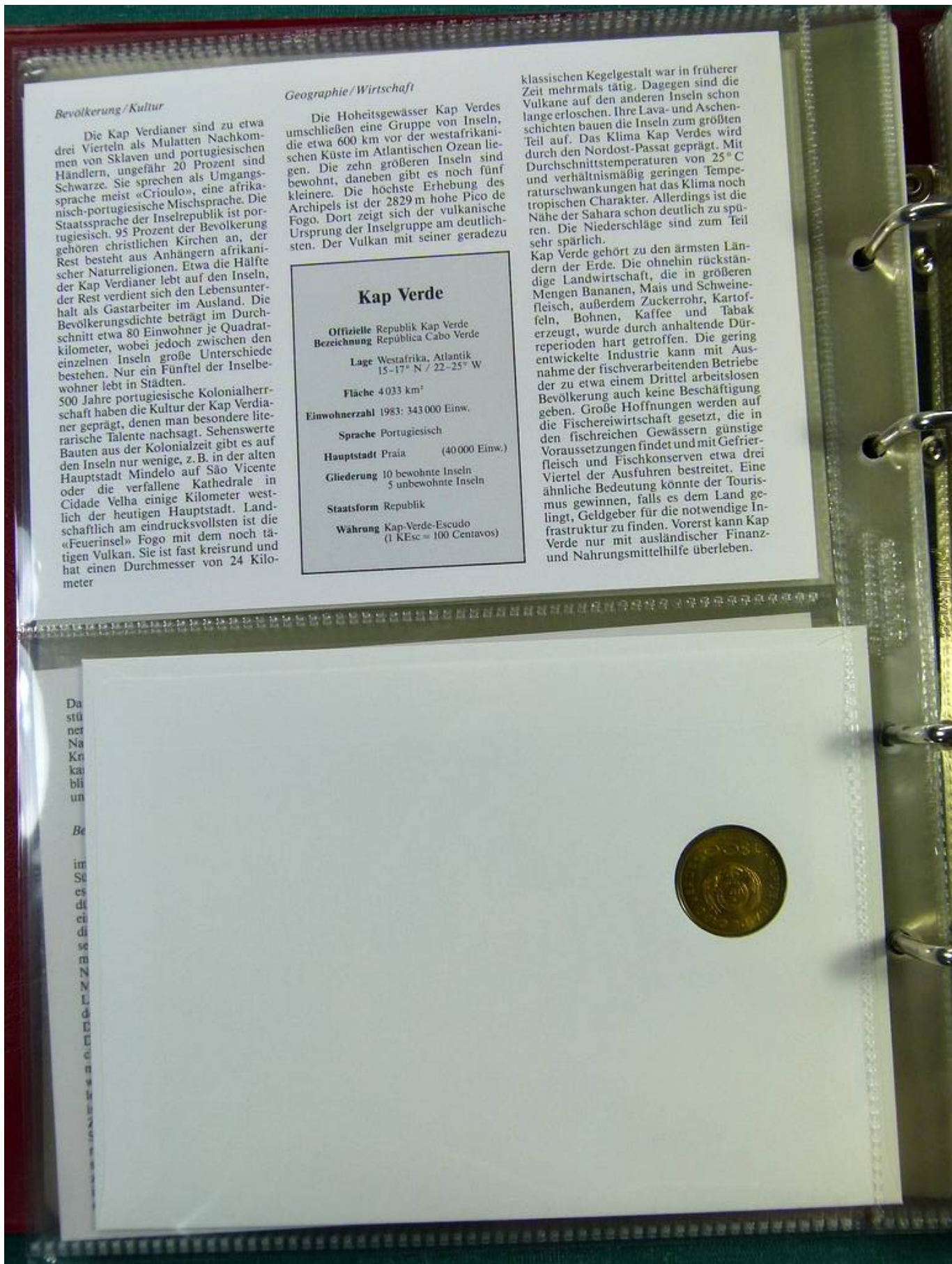


Foto nr.: 13



Bevölkerung/Kultur

Die Kap Verdianer sind zu etwa drei Vierteln als Mulatten Nachkommen von Sklaven und portugiesischen Händlern, ungefähr 20 Prozent sind Schwarze. Sie sprechen als Umgangssprache meist «Crioulo», eine afrikanisch-portugiesische Mischsprache. Die Staatssprache der Inselrepublik ist portugiesisch. 95 Prozent der Bevölkerung gehören christlichen Kirchen an, der Rest besteht aus Anhängern afrikanischer Naturreligionen. Etwa die Hälfte der Kap Verdianer lebt auf den Inseln, der Rest verdient sich den Lebensunterhalt als Gastarbeiter im Ausland. Die Bevölkerungsdichte beträgt im Durchschnitt etwa 80 Einwohner je Quadratmeter, wobei jedoch zwischen den einzelnen Inseln große Unterschiede bestehen. Nur ein Fünftel der Inselbewohner lebt in Städten. 500 Jahre portugiesische Kolonialherrschaft haben die Kultur der Kap Verdianer geprägt, denen man besondere literarische Talente nachsagt. Sehenswerte Bauten aus der Kolonialzeit gibt es auf den Inseln nur wenige, z. B. in der alten Hauptstadt Mindelo auf São Vicente oder die verfallene Kathedrale in Cidade Velha einige Kilometer westlich der heutigen Hauptstadt. Landwirtschaftlich am eindrucksvollsten ist die «Feuerinsel» Fogo mit dem noch tätigen Vulkan. Sie ist fast kreisrund und hat einen Durchmesser von 24 Kilometer.

Geographie/Wirtschaft

Die Hoheitsgewässer Kap Verdes umschließen eine Gruppe von Inseln, die etwa 600 km vor der westafrikanischen Küste im Atlantischen Ozean liegen. Die zehn größeren Inseln sind bewohnt, daneben gibt es noch fünf kleinere. Die höchste Erhebung des Archipels ist der 2829 m hohe Pico de Fogo. Dort zeigt sich der vulkanische Ursprung der Inselgruppe am deutlichsten. Der Vulkan mit seiner geradezu

klassischen Kegelgestalt war in früherer Zeit mehrmals tätig. Dagegen sind die Vulkane auf den anderen Inseln schon lange erloschen. Ihre Lava- und Aschenschichten bauen die Inseln zum größten Teil auf. Das Klima Kap Verdes wird durch den Nordost-Passat geprägt. Mit Durchschnittstemperaturen von 25°C und verhältnismäßig geringen Temperaturschwankungen hat das Klima noch tropischen Charakter. Allerdings ist die Nähe der Sahara schon deutlich zu spüren. Die Niederschläge sind zum Teil sehr spärlich.

Kap Verde gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Die ohnehin rückständige Landwirtschaft, die in größeren Mengen Bananen, Mais und Schweinefleisch, außerdem Zuckerrohr, Kartoffeln, Bohnen, Kaffee und Tabak erzeugt, wurde durch anhaltende Dürreperioden hart getroffen. Die gering entwickelte Industrie kann mit Ausnahme der fischverarbeitenden Betriebe der zu etwa einem Drittel arbeitslosen Bevölkerung auch keine Beschäftigung geben. Große Hoffnungen werden auf die Fischereiwirtschaft gesetzt, die in den fischreichen Gewässern günstige Voraussetzungen findet und mit Gefrierfleisch und Fischkonserven etwa drei Viertel der Ausfuhr bestreitet. Eine ähnliche Bedeutung könnte der Tourismus gewinnen, falls es dem Land gelingt, Geldgeber für die notwendige Infrastruktur zu finden. Vorerst kann Kap Verde nur mit ausländischer Finanz- und Nahrungsmittelhilfe überleben.

Kap Verde

Offizielle Republik Kap Verde
Bezeichnung República Cabo Verde

Lage Westafrika, Atlantik
15-17° N / 22-25° W

Fläche 4033 km²

Einwohnerzahl 1983: 343 000 Einw.

Sprache Portugiesisch

Hauptstadt Praia (40 000 Einw.)

Gliederung 10 bewohnte Inseln
5 unbewohnte Inseln

Staatsform Republik

Währung Kap-Verde-Escudo
(1 KEsc = 100 Centavos)



Foto nr.: 14



Foto nr.: 15



und Dialekte sprechen. Den größten Anteil stellen die Sudanstämme. Fast drei Viertel der Einwohner sind Anhänger von Naturreligionen. Seit 1964 hat die Einwohnerzahl des dünn besiedelten Landes um mehr als die Hälfte zugenommen. Gegenwärtig wächst die Bevölkerung jährlich um fast drei Prozent. Der weitaus größte Teil der Einwohner lebt auf dem Land, nur etwa ein Sechstel wohnt in den Städten. Aus der Zeit der alten Königreiche stammen zahlreiche Bronzeplatten, die einst die Pfeiler des Königspalastes verkleideten und vom damaligen Prunk zeugen. Ihre viereckige Form ist einzigartig in der afrikanischen Kunst. Einige Exemplare und weitere Objekte aus Bronze oder Elfenbein befinden sich in der Benin-Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien. In Abomey, der alten Hauptstadt des Landes, wurde im ehemaligen Königspalast ein historisches Museum eingerichtet. An der Küste trifft man einige auf Pfählen in die Lagunen gebaute Fischerdörfer. Im Norden des Landes hat man zwei Nationalparks mit großen Wildbeständen eingerichtet.

Geographie/Wirtschaft

Benin reicht zwischen Togo und Nigeria etwa 650 km weit ins Innere des Kontinents und ist an der schmalsten Stelle nur ungefähr 100 km breit. Die Küstenlandschaften und die südliche Hälfte des Landes haben ein feuch-

warmes tropisches Klima ohne längere Trockenzeiten. Nach Norden hin nehmen die Niederschlagsmengen ab, gleichzeitig werden die Trockenzeiten im Spätsommer und im Winter länger. Die Südflanke der Guinea-Schwelle gehört von Natur aus zum Gürtel der Feuchtsavannen, der Norden zu den Trockensavannen. Die Wälder, die hier

ursprünglich als Inseln innerhalb der Savanne oder entlang der Flüsse vorkamen, sind meist gerodet. Heute nehmen Wälder noch etwa 20 Prozent der Landesfläche ein. Benin gehört zu den ärmsten Ländern der Erde und ist wegen der katastrophalen Wirtschaftslage auf ständige Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Der Mangel an abbaubaren Bodenschätzen, eine kaum entwickelte Industrie, die rückständige Landwirtschaft und ein weitmaschiges Verkehrsnetz machen die wirtschaftliche Entwicklung wohl auch in näherer Zukunft äußerst schwierig. Benin ist heute noch ein fast reines Agrarland, wobei die Landwirtschaft vorwiegend auf die Selbstversorgung und nicht auf den Weltmarkt ausgerichtet ist. Im südlichen und mittleren Landesteil werden vor allem Mais, Hirse, Maniok und Yams für den eigenen Bedarf sowie Baumwolle, Kakao, Erdnüsse, Kaffee und Rizinus für den Export angebaut. Die ausgedehnten Ölpalmenhaine in Küstennähe liefern Palmkerne und Palmöl. Die etwa zwei Millionen Hektar Wald mit wertvollen tropischen Hölzern werden bislang eher unkontrolliert ausgebeutet als forstwirtschaftlich genutzt. Kleinere Mineral- und Erzlagerstätten gibt es in verschiedenen Landesteilen. Wirtschaftliche Bedeutung haben bisher nur das Seme-Ölfeld und die Kalksteinvorkommen als Rohstoff der Zementindustrie. Die übrigen Industriebetriebe verarbeiten meist Agrarprodukte.

Benin

Offizielle Volksrepublik Benin/RPB
Bezeichnung République Populaire du Benin

Lage Westafrika
Atlantikküste

Nachbarstaaten Togo, Obervolta, Niger, Nigeria

Fläche 112 622 km²

Einwohnerzahl 1989: 4 551 000 Einw.

Sprachen Französisch
Viele Stammsprachen und Dialekte

Hauptstadt Porto Novo (164 000 Einw.)

Weitere Cotonou (478 000 Einw.)
Städte Parakou (92 000 Einw.)
Abomey (53 000 Einw.)

Staatsform Sozialistische
Volksrepublik

Währung CFA-Franc
(1 CFA-Franc = 100 Centimes)

Foto nr.: 16



Foto nr.: 17

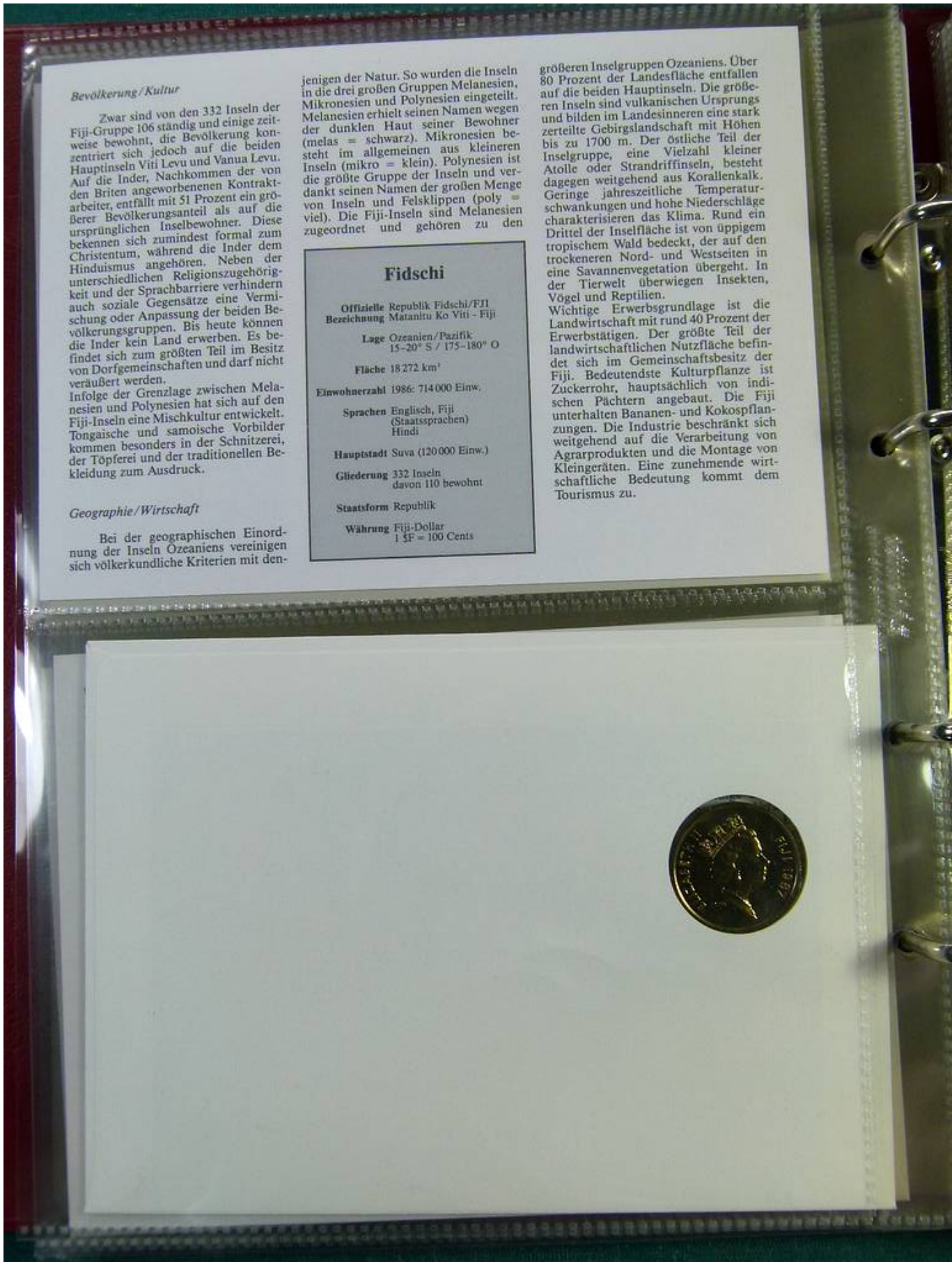
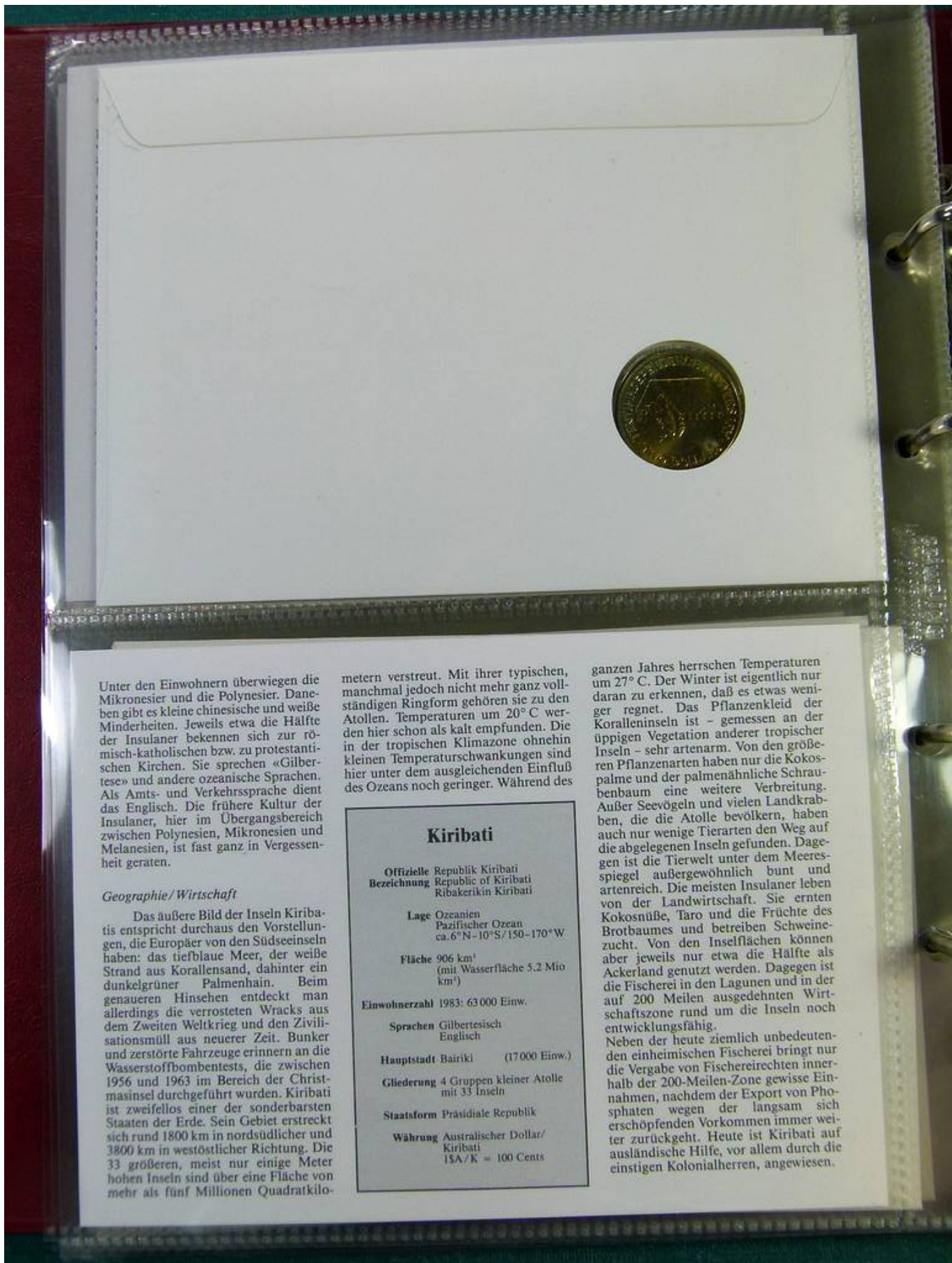


Foto nr.: 18



Foto nr.: 19



Unter den Einwohnern überwiegen die Mikronesier und die Polynesier. Daneben gibt es kleine chinesische und weiße Minderheiten. Jeweils etwa die Hälfte der Insulaner bekennen sich zur römisch-katholischen bzw. zu protestantischen Kirchen. Sie sprechen «Gilbertese» und andere ozeanische Sprachen. Als Amts- und Verkehrssprache dient das Englisch. Die frühere Kultur der Insulaner, hier im Übergangsbereich zwischen Polynisien, Mikronesien und Melanesien, ist fast ganz in Vergessenheit geraten.

Geographie/ Wirtschaft

Das äußere Bild der Inseln Kiribati entspricht durchaus den Vorstellungen, die Europäer von den Südseeinseln haben: das tiefblaue Meer, der weiße Strand aus Korallensand, dahinter ein dunkelgrüner Palmenhain. Beim genaueren Hinsehen entdeckt man allerdings die verrosteten Wracks aus dem Zweiten Weltkrieg und den Zivilisationsmüll aus neuerer Zeit. Bunker und zerstörte Fahrzeuge erinnern an die Wasserstoffbombentests, die zwischen 1956 und 1963 im Bereich der Christmasinsel durchgeführt wurden. Kiribati ist zweifellos einer der sonderbarsten Staaten der Erde. Sein Gebiet erstreckt sich rund 1800 km in nordsüdlicher und 3800 km in westöstlicher Richtung. Die 33 größeren, meist nur einige Meter hohen Inseln sind über eine Fläche von mehr als fünf Millionen Quadrat kilo-

metern verstreut. Mit ihrer typischen, manchmal jedoch nicht mehr ganz vollständigen Ringform gehören sie zu den Atollen. Temperaturen um 20° C werden hier schon als kalt empfunden. Die in der tropischen Klimazone ohnehin kleinen Temperaturschwankungen sind hier unter dem ausgleichenden Einfluß des Ozeans noch geringer. Während des

ganzen Jahres herrschen Temperaturen um 27° C. Der Winter ist eigentlich nur daran zu erkennen, daß es etwas weniger regnet. Das Pflanzenkleid der Koralleninseln ist – gemessen an der üppigen Vegetation anderer tropischer Inseln – sehr artenarm. Von den größeren Pflanzenarten haben nur die Kokospalme und der palmenähnliche Schraubenbaum eine weitere Verbreitung. Außer Seevögeln und vielen Landkrabben, die die Atolle bevölkern, haben auch nur wenige Tierarten den Weg auf die abgelegenen Inseln gefunden. Dagegen ist die Tierwelt unter dem Meeresspiegel außergewöhnlich bunt und artenreich. Die meisten Insulaner leben von der Landwirtschaft. Sie ernten Kokosnüsse, Taro und die Früchte des Brotbaumes und betreiben Schweine- zucht. Von den Inselflächen können aber jeweils nur etwa die Hälfte als Ackerland genutzt werden. Dagegen ist die Fischerei in den Lagunen und in der auf 200 Meilen ausgedehnten Wirtschaftszone rund um die Inseln noch entwicklungsfähig. Neben der heute ziemlich unbedeutenden einheimischen Fischerei bringt nur die Vergabe von Fischereirechten innerhalb der 200-Meilen-Zone gewisse Einnahmen, nachdem der Export von Phosphaten wegen der langsam sich erschöpfenden Vorkommen immer weiter zurückgeht. Heute ist Kiribati auf ausländische Hilfe, vor allem durch die einstigen Kolonialherren, angewiesen.

Kiribati

Offizielle Republik Kiribati
Bezeichnung Republic of Kiribati
Ribakerikin Kiribati

Lage Ozeanien
Pazifischer Ozean
ca. 6°N–10°S/150–170°W

Fläche 906 km²
(mit Wasserfläche 5,2 Mio km²)

Einwohnerzahl 1983: 63 000 Einw.

Sprachen Gilbertesisch
Englisch

Hauptstadt Bairiki (17 000 Einw.)

Gliederung 4 Gruppen kleiner Atolle
mit 33 Inseln

Staatsform Präsidiale Republik

Währung Australischer Dollar/
Kiribati
1\$A/K = 100 Cents

Foto nr.: 20



Foto nr.: 21

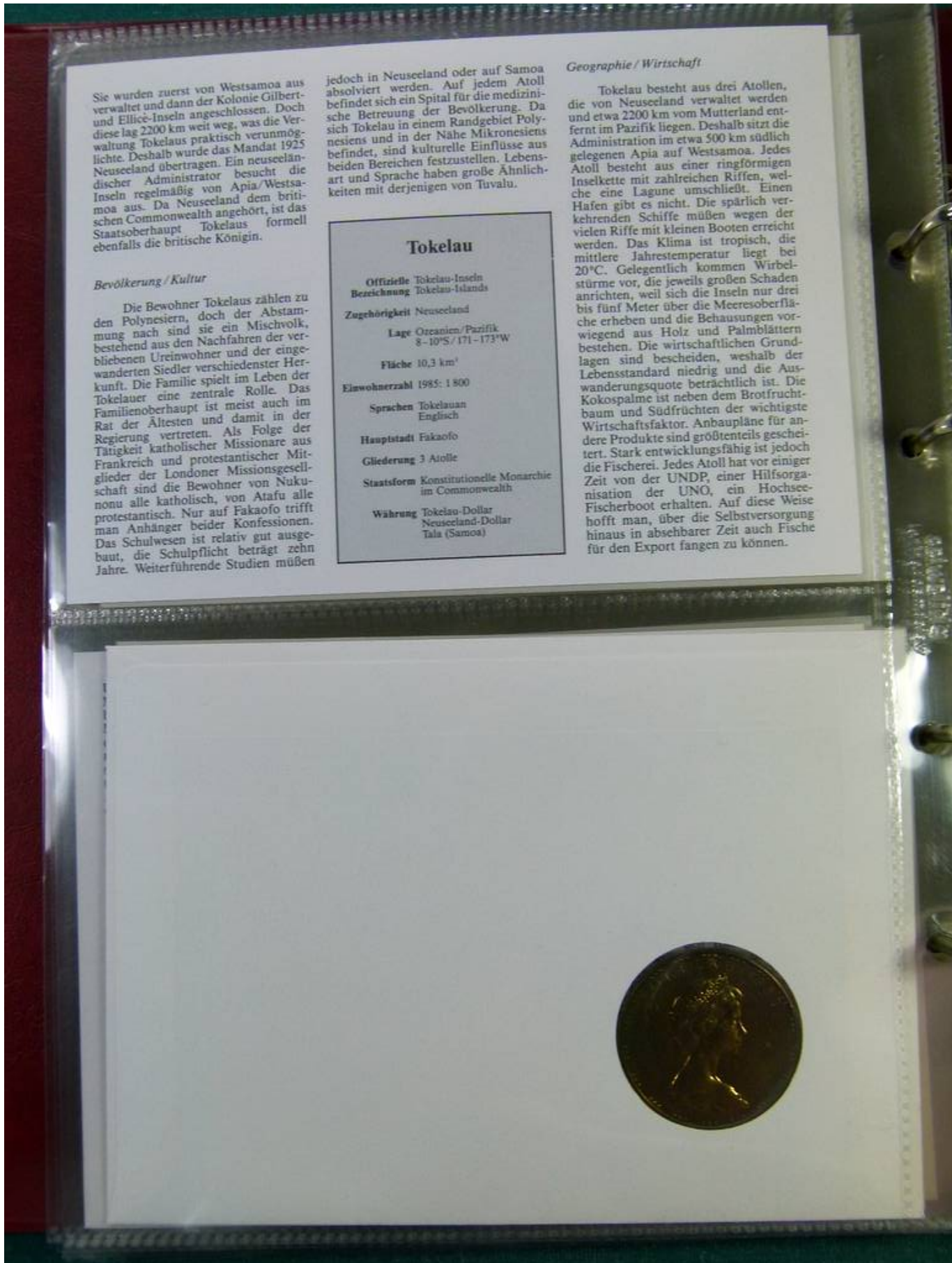
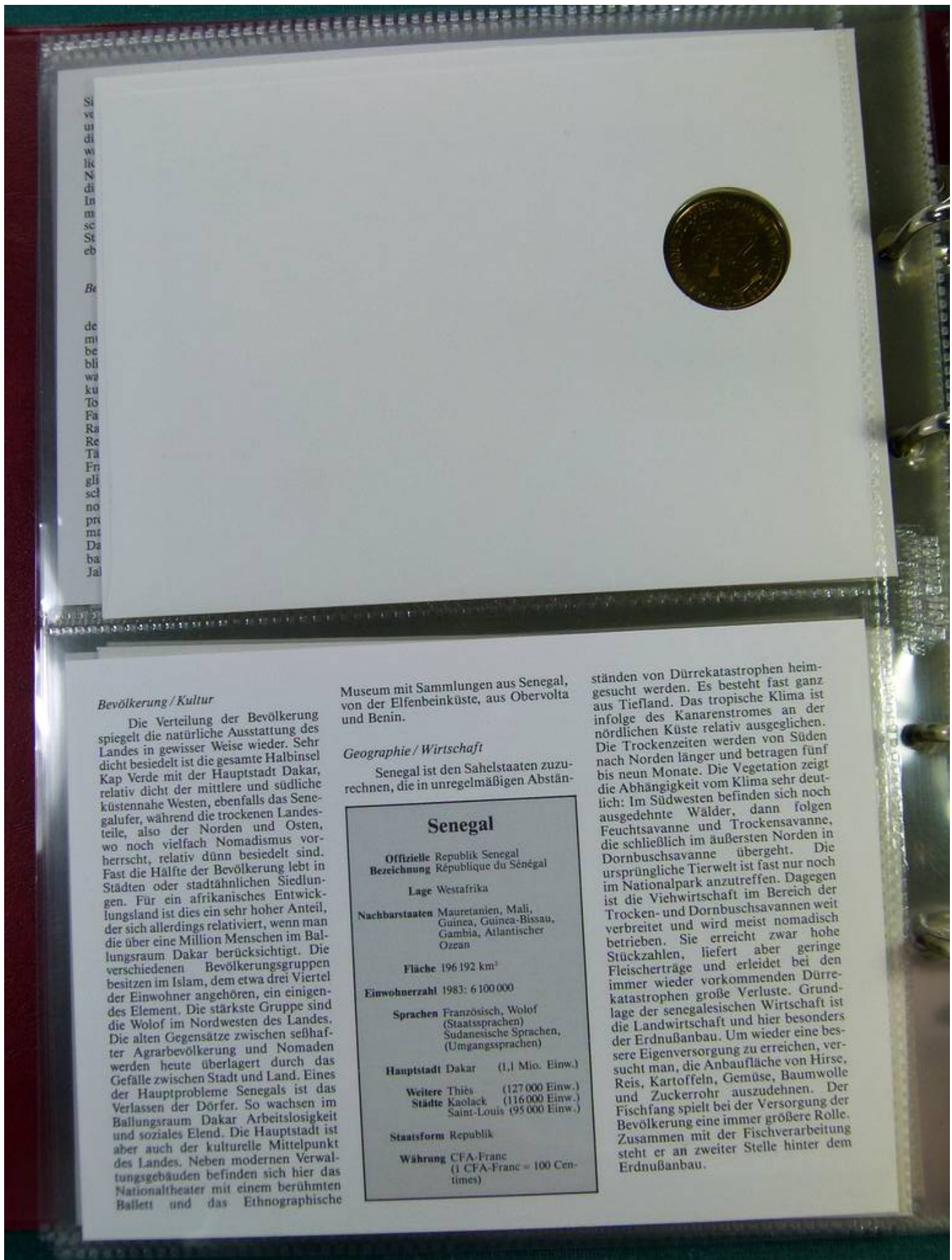


Foto nr.: 22



Foto nr.: 23



Bevölkerung / Kultur

Die Verteilung der Bevölkerung spiegelt die natürliche Ausstattung des Landes in gewisser Weise wieder. Sehr dicht besiedelt ist die gesamte Halbinsel Kap Verde mit der Hauptstadt Dakar, relativ dicht der mittlere und südliche küstennahe Westen, ebenfalls das Senegalufer, während die trockenen Landesteile, also der Norden und Osten, wo noch vielfach Nomadismus vorherrscht, relativ dünn besiedelt sind. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in Städten oder stadtähnlichen Siedlungen. Für ein afrikanisches Entwicklungsland ist dies ein sehr hoher Anteil, der sich allerdings relativiert, wenn man die über eine Million Menschen im Ballungsraum Dakar berücksichtigt. Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen besitzen im Islam, dem etwa drei Viertel der Einwohner angehören, ein einiges Element. Die stärkste Gruppe sind die Wolof im Nordwesten des Landes. Die alten Gegensätze zwischen sesshafter Agrarbevölkerung und Nomaden werden heute überlagert durch das Gefälle zwischen Stadt und Land. Eines der Hauptprobleme Senegals ist das Verlassen der Dörfer. So wachsen im Ballungsraum Dakar Arbeitslosigkeit und soziales Elend. Die Hauptstadt ist aber auch der kulturelle Mittelpunkt des Landes. Neben modernen Verwaltungsgebäuden befinden sich hier das Nationaltheater mit einem berühmten Ballett und das Ethnographische

Museum mit Sammlungen aus Senegal, von der Elfenbeinküste, aus Obervolta und Benin.

Geographie / Wirtschaft

Senegal ist den Sahelstaaten zuzurechnen, die in unregelmäßigen Abständen von Dürrekatastrophen heim-

gesucht werden. Es besteht fast ganz aus Tiefland. Das tropische Klima ist infolge des Kanarenstromes an der nördlichen Küste relativ ausgeglichen. Die Trockenzeiten werden von Süden nach Norden länger und betragen fünf bis neun Monate. Die Vegetation zeigt die Abhängigkeit vom Klima sehr deutlich: Im Südwesten befinden sich noch ausgedehnte Wälder, dann folgen Feuchtsavanne und Trockensavanne, die schließlich im äußersten Norden in Dornbuschsavanne übergeht. Die ursprüngliche Tierwelt ist fast nur noch im Nationalpark anzutreffen. Dagegen ist die Viehwirtschaft im Bereich der Trocken- und Dornbuschsavannen weit verbreitet und wird meist nomadisch betrieben. Sie erreicht zwar hohe Stückzahlen, liefert aber geringe Fleischerträge und erleidet bei den immer wieder vorkommenden Dürrekatastrophen große Verluste. Grundlage der senegalesischen Wirtschaft ist die Landwirtschaft und hier besonders der Erdnußanbau. Um wieder eine bessere Eigenversorgung zu erreichen, versucht man, die Anbaufläche von Hirse, Reis, Kartoffeln, Gemüse, Baumwolle und Zuckerrohr auszudehnen. Der Fischfang spielt bei der Versorgung der Bevölkerung eine immer größere Rolle. Zusammen mit der Fischverarbeitung steht er an zweiter Stelle hinter dem Erdnußanbau.

Senegal

Offizielle Bezeichnung Republik Senegal
République du Sénégal

Lage Westafrika

Nachbarstaaten Mauretanien, Mali,
Guinea, Guinea-Bissau,
Gambia, Atlantischer
Ozean

Fläche 196 192 km²

Einwohnerzahl 1983: 6 100 000

Sprachen Französisch, Wolof
(Staatssprachen)
Sudanesische Sprachen,
(Umgangssprachen)

Hauptstadt Dakar (1,1 Mio. Einw.)

Weitere Städte Thiès (127 000 Einw.)
Kaolack (116 000 Einw.)
Saint-Louis (95 000 Einw.)

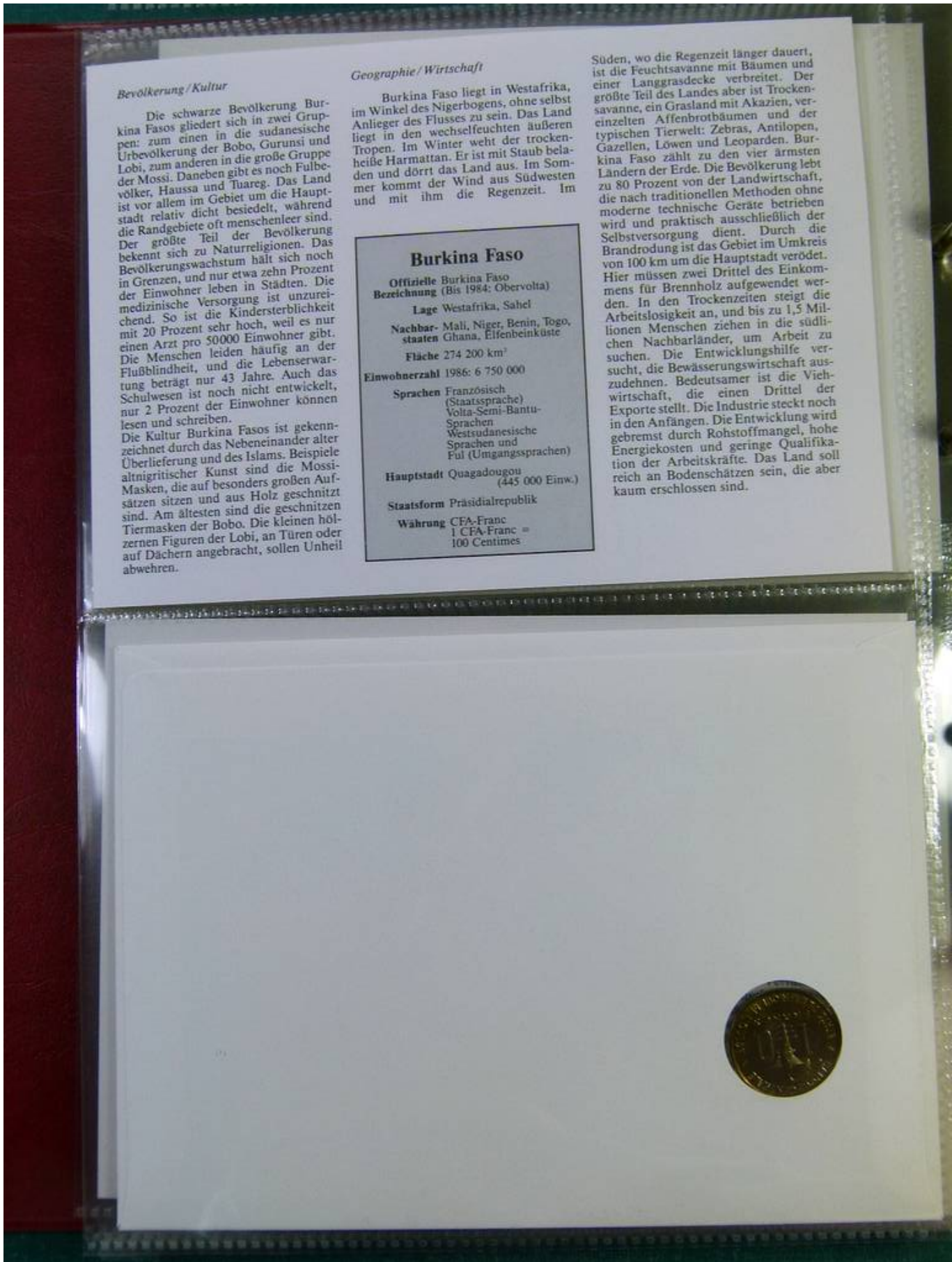
Staatsform Republik

Währung CFA-Franc
(1 CFA-Franc = 100 Centimes)

Foto nr.: 24



Foto nr.: 25



Bevölkerung / Kultur

Die schwarze Bevölkerung Burkina Fasos gliedert sich in zwei Gruppen: zum einen in die sudanesischen Urbevölkerung der Bobo, Gurunsi und Lobi, zum anderen in die große Gruppe der Mossi. Daneben gibt es noch Fulbe, Haussa und Tuareg. Das Land ist vor allem im Gebiet um die Hauptstadt relativ dicht besiedelt, während die Randgebiete oft menschenleer sind. Der größte Teil der Bevölkerung bekennt sich zu Naturreligionen. Das Bevölkerungswachstum hält sich noch in Grenzen, und nur etwa zehn Prozent der Einwohner leben in Städten. Die medizinische Versorgung ist unzureichend. So ist die Kindersterblichkeit mit 20 Prozent sehr hoch, weil es nur einen Arzt pro 50000 Einwohner gibt. Die Menschen leiden häufig an der Flußblindheit, und die Lebenserwartung beträgt nur 43 Jahre. Auch das Schulwesen ist noch nicht entwickelt, nur 2 Prozent der Einwohner können lesen und schreiben. Die Kultur Burkina Fasos ist gekennzeichnet durch das Nebeneinander alter Überlieferung und des Islams. Beispiele altägyptischer Kunst sind die Mossi-Masken, die auf besonders großen Aufsätzen sitzen und aus Holz geschnitzt sind. Am ältesten sind die geschnitzten Tiermasken der Bobo. Die kleinen hölzernen Figuren der Lobi, an Türen oder auf Dächern angebracht, sollen Unheil abwehren.

Geographie / Wirtschaft

Burkina Faso liegt in Westafrika, im Winkel des Nigerbogens, ohne selbst Anlieger des Flusses zu sein. Das Land liegt in den wechselfeuchten äußeren Tropen. Im Winter weht der trockenheiße Harmattan. Er ist mit Staub beladen und dörft das Land aus. Im Sommer kommt der Wind aus Südwesten und mit ihm die Regenzeit. Im

Süden, wo die Regenzeit länger dauert, ist die Feuchtsavanne mit Bäumen und einer Langgrasdecke verbreitet. Der größte Teil des Landes aber ist Trockensavanne, ein Grasland mit Akazien, vereinzelt Affenbrotbäumen und der typischen Tierwelt: Zebras, Antilopen, Gazellen, Löwen und Leoparden. Burkina Faso zählt zu den vier ärmsten Ländern der Erde. Die Bevölkerung lebt zu 80 Prozent von der Landwirtschaft, die nach traditionellen Methoden ohne moderne technische Geräte betrieben wird und praktisch ausschließlich der Selbstversorgung dient. Durch die Brandrodung ist das Gebiet im Umkreis von 100 km um die Hauptstadt verödet. Hier müssen zwei Drittel des Einkommens für Brennholz aufgewendet werden. In den Trockenzeiten steigt die Arbeitslosigkeit an, und bis zu 1,5 Millionen Menschen ziehen in die südlichen Nachbarländer, um Arbeit zu suchen. Die Entwicklungshilfe versucht, die Bewässerungswirtschaft auszuweiten. Bedeutsamer ist die Viehwirtschaft, die einen Drittel der Exporte stellt. Die Industrie steckt noch in den Anfängen. Die Entwicklung wird gebremst durch Rohstoffmangel, hohe Energiekosten und geringe Qualifikation der Arbeitskräfte. Das Land soll reich an Bodenschätzen sein, die aber kaum erschlossen sind.

Burkina Faso

Offizielle Burkina Faso
Bezeichnung (Bis 1984: Obervolta)

Lage Westafrika; Sahel

Nachbar- Mali, Niger, Benin, Togo,
staaten Ghana, Elfenbeinküste

Fläche 274 200 km²

Einwohnerzahl 1986: 6 750 000

Sprachen Französisch
(Staatssprache)
Volta-Semi-Bantu-
Sprachen
Westafrikanische
Sprachen und
Ful (Umgangssprachen)

Hauptstadt Ouagadougou
(445 000 Einw.)

Staatsform Präsidialrepublik

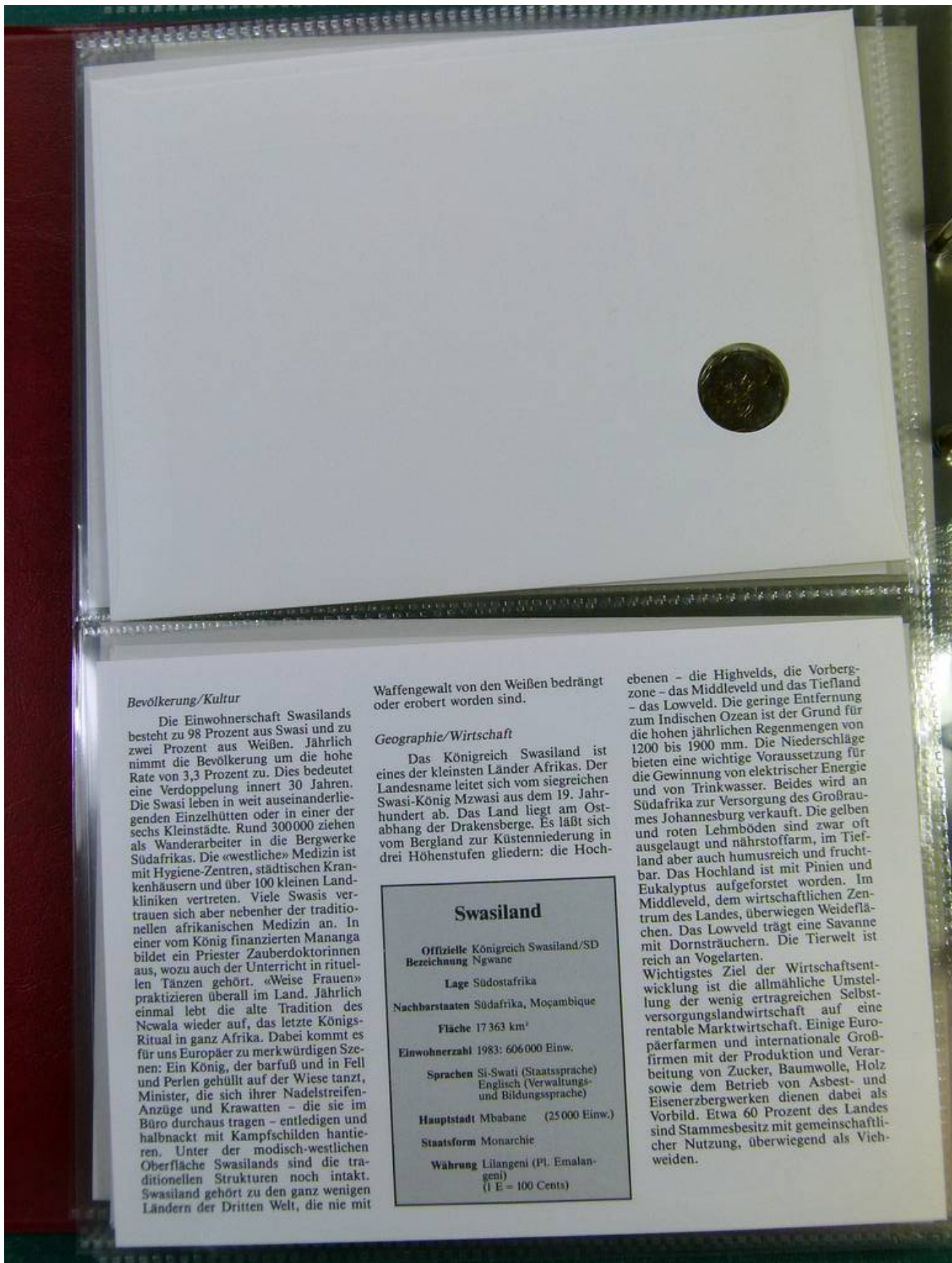
Währung CFA-Franc
1 CFA-Franc =
100 Centimes



Foto nr.: 26



Foto nr.: 27



Bevölkerung/Kultur

Die Einwohnerschaft Swasilands besteht zu 98 Prozent aus Swasi und zu zwei Prozent aus Weißen. Jährlich nimmt die Bevölkerung um die hohe Rate von 3,3 Prozent zu. Dies bedeutet eine Verdoppelung innert 30 Jahren. Die Swasi leben in weit auseinanderliegenden Einzelhütten oder in einer der sechs Kleinstädte. Rund 300000 ziehen als Wanderarbeiter in die Bergwerke Südafrikas. Die «westliche» Medizin ist mit Hygiene-Zentren, städtischen Krankenhäusern und über 100 kleinen Landklinikern vertreten. Viele Swasis vertrauen sich aber nebenher der traditionellen afrikanischen Medizin an. In einer vom König finanzierten Mananga bildet ein Priester Zauberdoktorinnen aus, wozu auch der Unterricht in rituellen Tänzen gehört. «Weise Frauen» praktizieren überall im Land. Jährlich einmal lebt die alte Tradition des Ncwala wieder auf, das letzte Königs-Ritual in ganz Afrika. Dabei kommt es für uns Europäer zu merkwürdigen Szenen: Ein König, der barfuß und in Fell und Perlen gehüllt auf der Wiese tanzt, Minister, die sich ihrer Nadelstreifen-Anzüge und Krawatten – die sie im Büro durchaus tragen – entledigen und halbnackt mit Kampfschilden hantieren. Unter der modisch-westlichen Oberfläche Swasilands sind die traditionellen Strukturen noch intakt. Swasiland gehört zu den ganz wenigen Ländern der Dritten Welt, die nie mit

Waffengewalt von den Weißen bedrängt oder erobert worden sind.

Geographie/Wirtschaft

Das Königreich Swasiland ist eines der kleinsten Länder Afrikas. Der Landesname leitet sich vom siegreichen Swasi-König Mzwasi aus dem 19. Jahrhundert ab. Das Land liegt am Ostabhang der Drakensberge. Es läßt sich vom Bergland zur Küstenniederung in drei Höhenstufen gliedern: die Hoch-

ebenen – die Highvelds, die Vorbergzone – das Middleveld und das Tiefland – das Lowveld. Die geringe Entfernung zum Indischen Ozean ist der Grund für die hohen jährlichen Regenmengen von 1200 bis 1900 mm. Die Niederschläge bieten eine wichtige Voraussetzung für die Gewinnung von elektrischer Energie und von Trinkwasser. Beides wird an Südafrika zur Versorgung des Großraumes Johannesburg verkauft. Die gelben und roten Lehm Böden sind zwar oft ausgelaugt und nährstoffarm, im Tiefland aber auch humusreich und fruchtbar. Das Hochland ist mit Pinien und Eukalyptus aufgeforstet worden. Im Middleveld, dem wirtschaftlichen Zentrum des Landes, überwiegen Weideflächen. Das Lowveld trägt eine Savanne mit Dornsträuchern. Die Tierwelt ist reich an Vogelarten. Wichtigstes Ziel der Wirtschaftsentwicklung ist die allmähliche Umstellung der wenig ertragreichen Selbstversorgungslandwirtschaft auf eine rentable Marktwirtschaft. Einige Europäerfarmen und internationale Großfirmen mit der Produktion und Verarbeitung von Zucker, Baumwolle, Holz sowie dem Betrieb von Asbest- und Eisenerzbergwerken dienen dabei als Vorbild. Etwa 60 Prozent des Landes sind Stammesbesitz mit gemeinschaftlicher Nutzung, überwiegend als Viehweiden.

Swasiland

Offizielle Königreich Swasiland/SD
Bezeichnung Nguni

Lage Südostafrika

Nachbarstaaten Südafrika, Mosambique

Fläche 17 363 km²

Einwohnerzahl 1983: 606 000 Einw.

Sprachen Si-Swati (Staatssprache)
Englisch (Verwaltungs- und Bildungssprache)

Hauptstadt Mbabane (25 000 Einw.)

Staatsform Monarchie

Währung Lilangeni (Pl. Emalangeni)
(1 E = 100 Cents)

Foto nr.: 28



Foto nr.: 29

Korruption und polizeistaatliche Methoden machten sich breit, weshalb Nkrumah 1966 vom Militär gestürzt wurde. Seither wechseln sich zivile und militärische Regierungen ab. Seit 1981 ist wieder das Militär an der Macht.

Bevölkerung/Kultur

Entsprechend den geografischen Verhältnissen ist die Bevölkerung Ghanas ungleichmäßig verteilt. Das Übergewicht der Küste und des anschließenden Waldlandes wird immer mehr verstärkt durch eine beachtliche Binnenwanderung aus dem Norden, aber auch durch den Zuzug von Menschen aus den Nachbarstaaten. Der stark im Wachsen begriffene Anteil der städtischen Bevölkerung macht mehr als ein Drittel aus. Die Gegensätze zwischen den einzelnen Volksgruppen sind nicht so stark wie anderswo, weil die etwa 100 Stammesgruppen meist nahe verwandt sind und sich gegenseitig akzeptieren. Eine einheitliche Sprache besteht jedoch nicht, auch die Staatssprache Englisch wird nur von wenigen verstanden. Das Bildungswesen ist relativ gut ausgebaut, hingegen ist die medizinische Versorgung noch unzureichend. Auf dem Lande werden nicht selten noch traditionelle Naturheilverfahren mit magischen Kräften angewandt. Von den reichen Goldschätzen der Ashanti ist im Land nicht mehr viel übriggeblieben. Das meiste davon ist geraubt, eingeschmolzen oder in alle Welt verkauft

worden. Berühmt sind die kunstvollen Goldgewichte aus Gelbguß. Auffallend sind die zahlreichen Küstenfestungen, die oft auf Anhöhen liegen und Ausblicke in die Küstenlandschaft gestatten.

Geografie/Wirtschaft

Ghana hat eine 537 km lange Küstenlinie am Atlantischen Ozean und

erstreckt sich rund 700 km von Süden nach Norden. Die Landesnatur wird durch den Anteil an der Guineaschwellen und vor allem durch die von Nord nach Süd aufeinanderfolgenden Klima- und Vegetationszonen bestimmt. Der nördlich des Ashanti-Gebirges liegende Landesteil weist z. T. bereits saharische Einflüsse auf, während im Süden und an der Küste ein feuchtheißes Tropenklima vorherrscht. Die Verbreitung der Pflanzen hängt zum großen Teil von diesen klimatischen Unterschieden ab. Die Tierwelt ist relativ artenarm. Die Wirtschaftsstruktur Ghanas ist noch überwiegend agrarisch bestimmt. So trägt die Landwirtschaft über 50 Prozent zur Entstehung des Bruttoinlandsproduktes bei. Die angestrebte Industrialisierung hat durch den Bau des Volta-Staudammes eine größere Energiebasis gewonnen. Noch stellen sich aber dem industriellen Wachstum große Hindernisse entgegen. Der Goldbergbau und die Diamantgewinnung spielen immer noch eine gewisse Rolle. Hauptausfuhrprodukt und wichtigstes Produkt überhaupt ist der Kakao. Die einseitige Abhängigkeit vom Kakao-Weltmarktpreis hat jedoch oft schwerwiegende Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft und den Staatshaushalt. Deshalb wird neben der Industrie auch der Anbau anderer Agrarprodukte gefördert.

Ghana

Offizielle Bezeichnung	Republik Ghana/GH Republic of Ghana
Lage	Westafrika, Guineaküste
Nachbarstaaten	Elfenbeinküste, Obervolta, Togo
Fläche	238 537 km ²
Einwohnerzahl 1983:	12 800 000
Sprachen	Englisch (Staatssprache) Mehrere Stammessprachen
Hauptstadt	Accra (1,2 Mio Einw.)
Weitere Städte	Kumasi (436 000 Einw.) Tamale (215 000 Einw.) Sekondi-Takoradi (120 000 Einw.)
Staatsform	Republik/ Militärregierung
Währung	New Cedi 1 NC = 100 New Pesewa

Bew

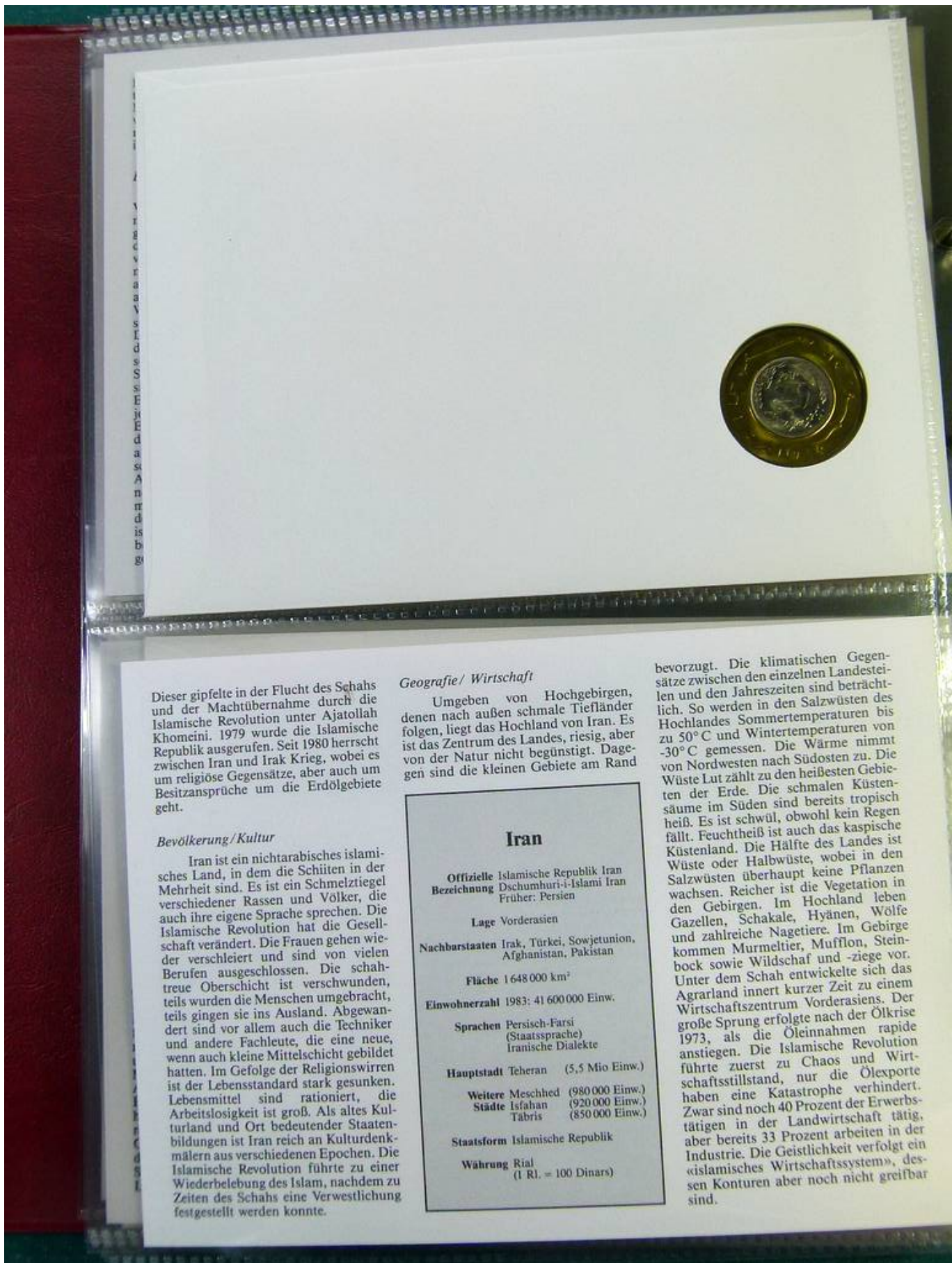
best
zwe
nim
Rati
eine
Die
geni
sech
als
Süd
mit
kenl
klin
trau
nell
eine
bild
aus,
len
prak
einn
New
Ritu
für
nen:
und
Min
Anz
Bür
halb
ren.
Obe
ditio
Swa
Lan



Foto nr.: 30



Foto nr.: 31



Dieser gipfelte in der Flucht des Shahs und der Machtübernahme durch die Islamische Revolution unter Ajatollah Khomeini. 1979 wurde die Islamische Republik ausgerufen. Seit 1980 herrscht zwischen Iran und Irak Krieg, wobei es um religiöse Gegensätze, aber auch um Besitzansprüche um die Erdölgebiete geht.

Bevölkerung / Kultur

Iran ist ein nichtarabisches islamisches Land, in dem die Schiiten in der Mehrheit sind. Es ist ein Schmelztiegel verschiedener Rassen und Völker, die auch ihre eigene Sprache sprechen. Die Islamische Revolution hat die Gesellschaft verändert. Die Frauen gehen wieder verschleiert und sind von vielen Berufen ausgeschlossen. Die schatreue Oberschicht ist verschwunden, teils wurden die Menschen umgebracht, teils gingen sie ins Ausland. Abgewandert sind vor allem auch die Techniker und andere Fachleute, die eine neue, wenn auch kleine Mittelschicht gebildet hatten. Im Gefolge der Religionswirren ist der Lebensstandard stark gesunken. Lebensmittel sind rationiert, die Arbeitslosigkeit ist groß. Als altes Kulturland und Ort bedeutender Staatenbildungen ist Iran reich an Kulturdenkmälern aus verschiedenen Epochen. Die Islamische Revolution führte zu einer Wiederbelebung des Islam, nachdem zu Zeiten des Shahs eine Verwestlichung festgestellt werden konnte.

Geografie / Wirtschaft

Umgeben von Hochgebirgen, denen nach außen schmale Tiefländer folgen, liegt das Hochland von Iran. Es ist das Zentrum des Landes, riesig, aber von der Natur nicht begünstigt. Dagegen sind die kleinen Gebiete am Rand

bevorzugt. Die klimatischen Gegensätze zwischen den einzelnen Landesteilen und den Jahreszeiten sind beträchtlich. So werden in den Salzwüsten des Hochlandes Sommertemperaturen bis zu 50°C und Wintertemperaturen von -30°C gemessen. Die Wärme nimmt von Nordwesten nach Südosten zu. Die Wüste Lut zählt zu den heißesten Gebieten der Erde. Die schmalen Küstensäume im Süden sind bereits tropisch heiß. Es ist schwül, obwohl kein Regen fällt. Feuchtheiß ist auch das kaspische Küstenland. Die Hälfte des Landes ist Wüste oder Halbwüste, wobei in den Salzwüsten überhaupt keine Pflanzen wachsen. Reicher ist die Vegetation in den Gebirgen. Im Hochland leben Gazellen, Schakale, Hyänen, Wölfe und zahlreiche Nagetiere. Im Gebirge kommen Murmeltier, Mufflon, Steinbock sowie Wildschaf und -ziege vor. Unter dem Shah entwickelte sich das Agrarland innert kurzer Zeit zu einem Wirtschaftszentrum Vorderasiens. Der große Sprung erfolgte nach der Ölkrise 1973, als die Öleinnahmen rapide anstiegen. Die Islamische Revolution führte zuerst zu Chaos und Wirtschaftsstillstand, nur die Ölexporte haben eine Katastrophe verhindert. Zwar sind noch 40 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, aber bereits 33 Prozent arbeiten in der Industrie. Die Geistlichkeit verfolgt ein «islamisches Wirtschaftssystem», dessen Konturen aber noch nicht greifbar sind.

Iran

Offizielle Bezeichnung Islamische Republik Iran
 Dschumhuri-i-Islami Iran
 Früher: Persien

Lage Vorderasien

Nachbarstaaten Irak, Türkei, Sowjetunion,
 Afghanistan, Pakistan

Fläche 1 648 000 km²

Einwohnerzahl 1983: 41 600 000 Einw.

Sprachen Persisch-Farsi
 (Staatssprache)
 Iranische Dialekte

Hauptstadt Teheran (5,5 Mio Einw.)

Weitere Städte Mesched (980 000 Einw.)
 Isfahan (920 000 Einw.)
 Tabris (850 000 Einw.)

Staatsform Islamische Republik

Währung Rial
 (1 Rl. = 100 Dinars)

Foto nr.: 32



Foto nr.: 33

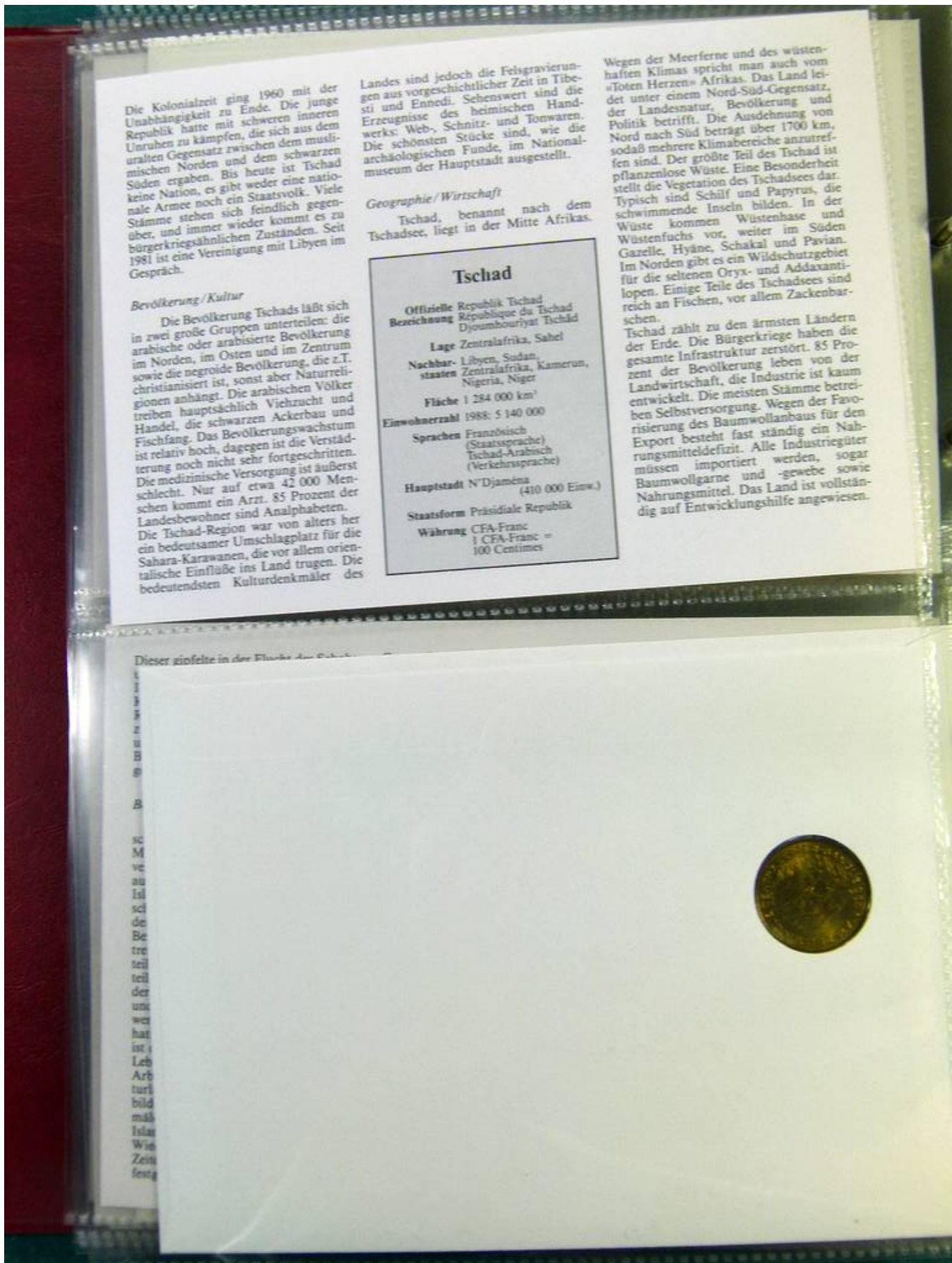
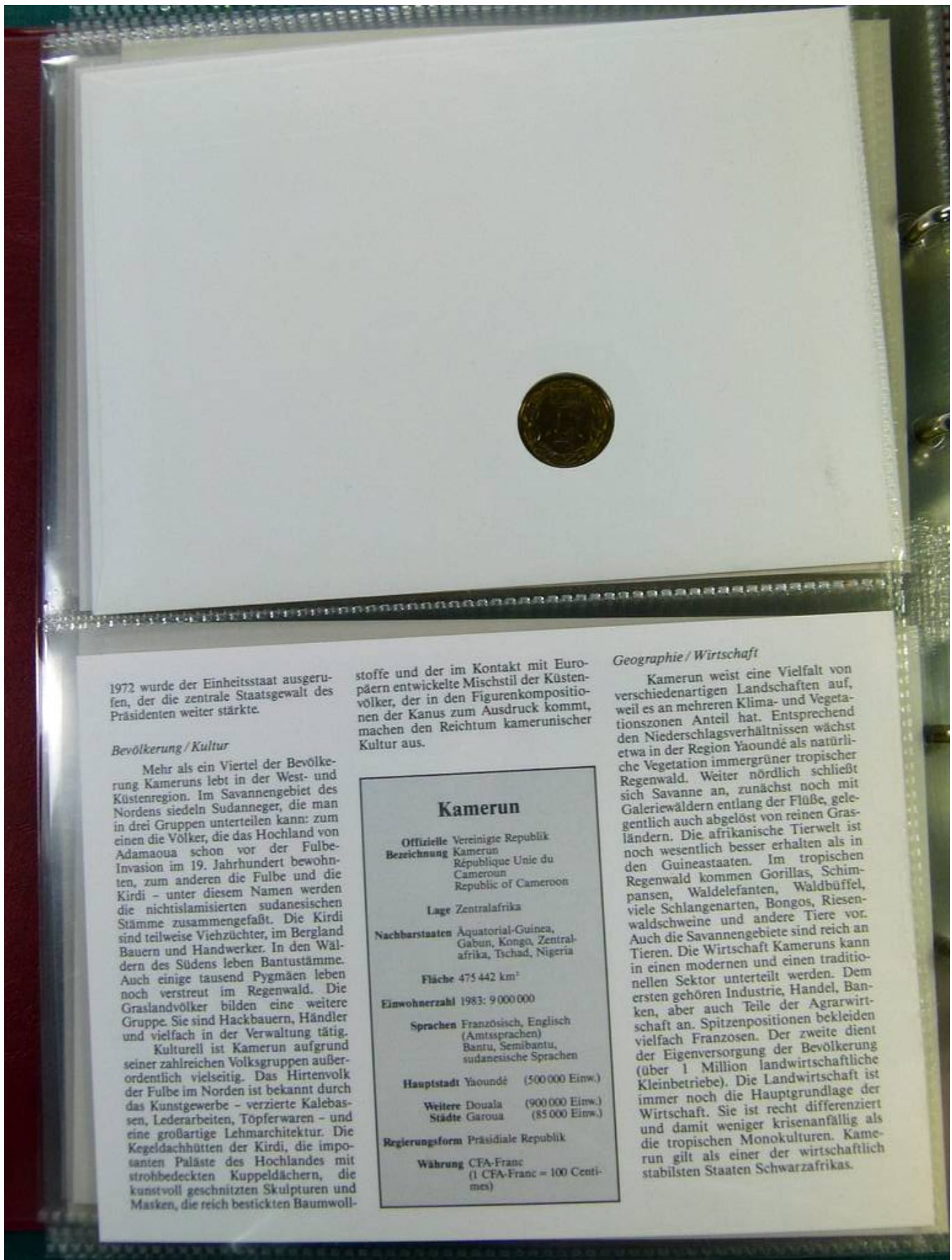


Foto nr.: 34



Foto nr.: 35



1972 wurde der Einheitsstaat ausgerufen, der die zentrale Staatsgewalt des Präsidenten weiter stärkte.

Bevölkerung / Kultur

Mehr als ein Viertel der Bevölkerung Kameruns lebt in der West- und Küstenregion. Im Savannengebiet des Nordens siedeln Sudaneger, die man in drei Gruppen unterteilen kann: zum einen die Völker, die das Hochland von Adamaoua schon vor der Fulbe-Invasion im 19. Jahrhundert bewohnten, zum anderen die Fulbe und die Kirdi - unter diesem Namen werden die nichtislamisierten sudanesischen Stämme zusammengefaßt. Die Kirdi sind teilweise Viehzüchter, im Bergland Bauern und Handwerker. In den Wäldern des Südens leben Bantustämme. Auch einige tausend Pygmäen leben noch verstreut im Regenwald. Die Graslandvölker bilden eine weitere Gruppe. Sie sind Hackbauern, Händler und vielfach in der Verwaltung tätig.

Kulturell ist Kamerun aufgrund seiner zahlreichen Volksgruppen außerordentlich vielseitig. Das Hirtenvolk der Fulbe im Norden ist bekannt durch das Kunstgewerbe - verzierte Kalebasen, Lederarbeiten, Töpferwaren - und eine großartige Lehmarchitektur. Die Kegeldachhütten der Kirdi, die imposanten Paläste des Hochlandes mit strohbedeckten Kuppeldächern, die kunstvoll geschnitzten Skulpturen und Masken, die reich bestickten Baumwoll-

stoffe und der im Kontakt mit Europa entwickelten Mischstil der Küstenvölker, der in den Figurenkompositionen der Kanus zum Ausdruck kommt, machen den Reichtum kamerunischer Kultur aus.

Geographie / Wirtschaft

Kamerun weist eine Vielfalt von verschiedenartigen Landschaften auf, weil es an mehreren Klima- und Vegetationszonen Anteil hat. Entsprechend den Niederschlagsverhältnissen wächst etwa in der Region Yaoundé als natürliche Vegetation immergrüner tropischer Regenwald. Weiter nördlich schließt sich Savanne an, zunächst noch mit Galeriewäldern entlang der Flüsse, gelegentlich auch abgelöst von reinen Grasländern. Die afrikanische Tierwelt ist noch wesentlich besser erhalten als in den Guineastaaten. Im tropischen Regenwald kommen Gorillas, Schimpansen, Waldelefanten, Waldbüffel, viele Schlangenarten, Bongos, Riesenschwämme und andere Tiere vor. Auch die Savannengebiete sind reich an Tieren. Die Wirtschaft Kameruns kann in einen modernen und einen traditionellen Sektor unterteilt werden. Dem ersten gehören Industrie, Handel, Banken, aber auch Teile der Agrarwirtschaft an. Spitzenpositionen bekleiden vielfach Franzosen. Der zweite dient der Eigenversorgung der Bevölkerung (über 1 Million landwirtschaftliche Kleinbetriebe). Die Landwirtschaft ist immer noch die Hauptgrundlage der Wirtschaft. Sie ist recht differenziert und damit weniger krisenanfällig als die tropischen Monokulturen. Kamerun gilt als einer der wirtschaftlich stabilsten Staaten Schwarzafrikas.

Kamerun

Offizielle Vereinigte Republik
 Bezeichnung Kamerun
 République Unie du
 Cameroun
 Republic of Cameroon

Lage Zentralafrika

Nachbarstaaten Äquatorial-Guinea,
 Gabun, Kongo, Zentral-
 afrika, Tschad, Nigeria

Fläche 475 442 km²

Einwohnerzahl 1983: 9 000 000

Sprachen Französisch, Englisch
 (Amtssprachen)
 Bantu, Semibantu,
 sudanesishe Sprachen

Hauptstadt Yaoundé (500 000 Einw.)

Weitere Douala (900 000 Einw.)
 Städte Garoua (85 000 Einw.)

Regierungsform Präsidiale Republik

Währung CFA-Franc
 (1 CFA-Franc = 100 Centimes)

Foto nr.: 36



Foto nr.: 37

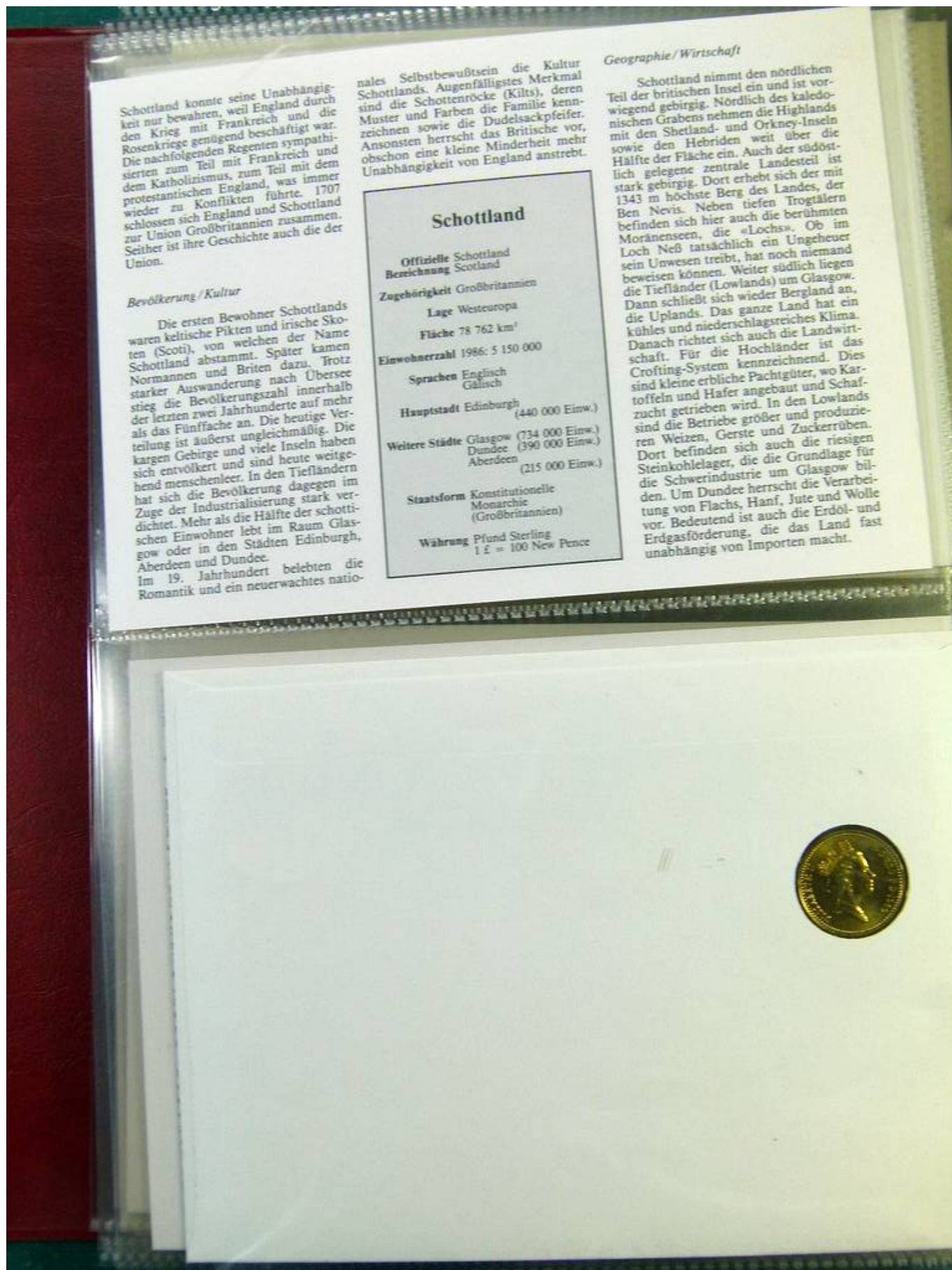


Foto nr.: 38



Foto nr.: 39

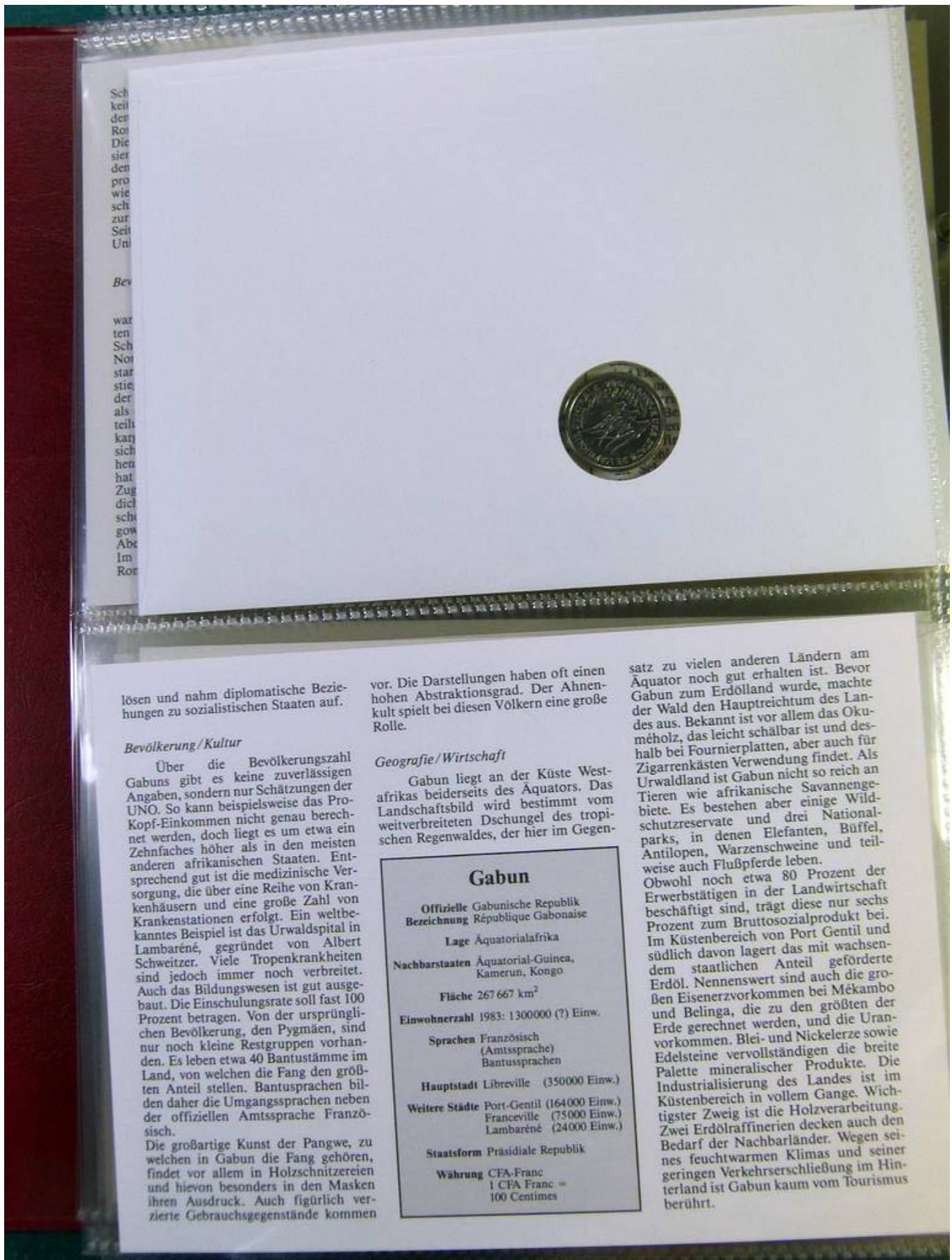


Foto nr.: 40



Foto nr.: 41

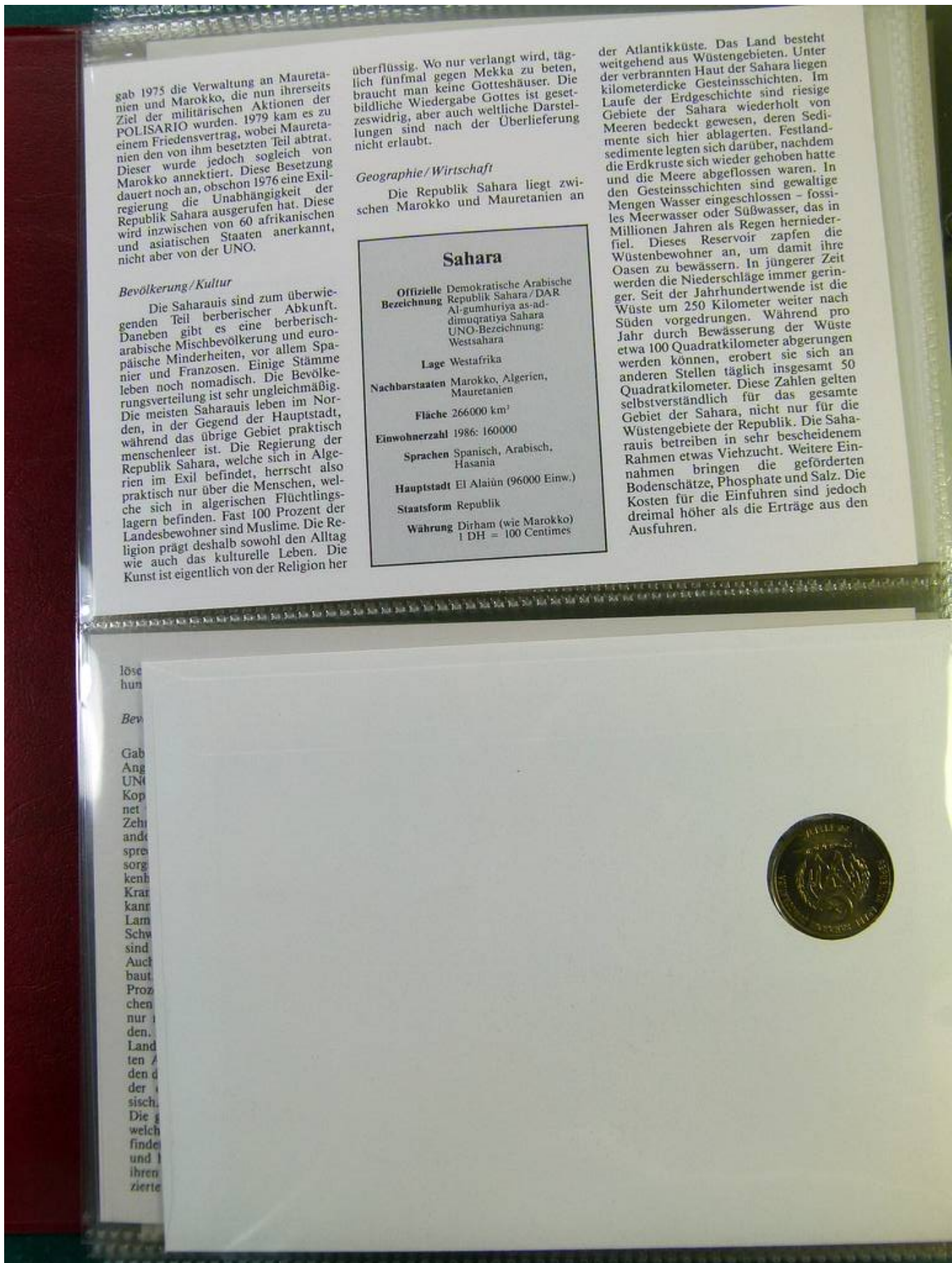


Foto nr.: 42



Foto nr.: 43

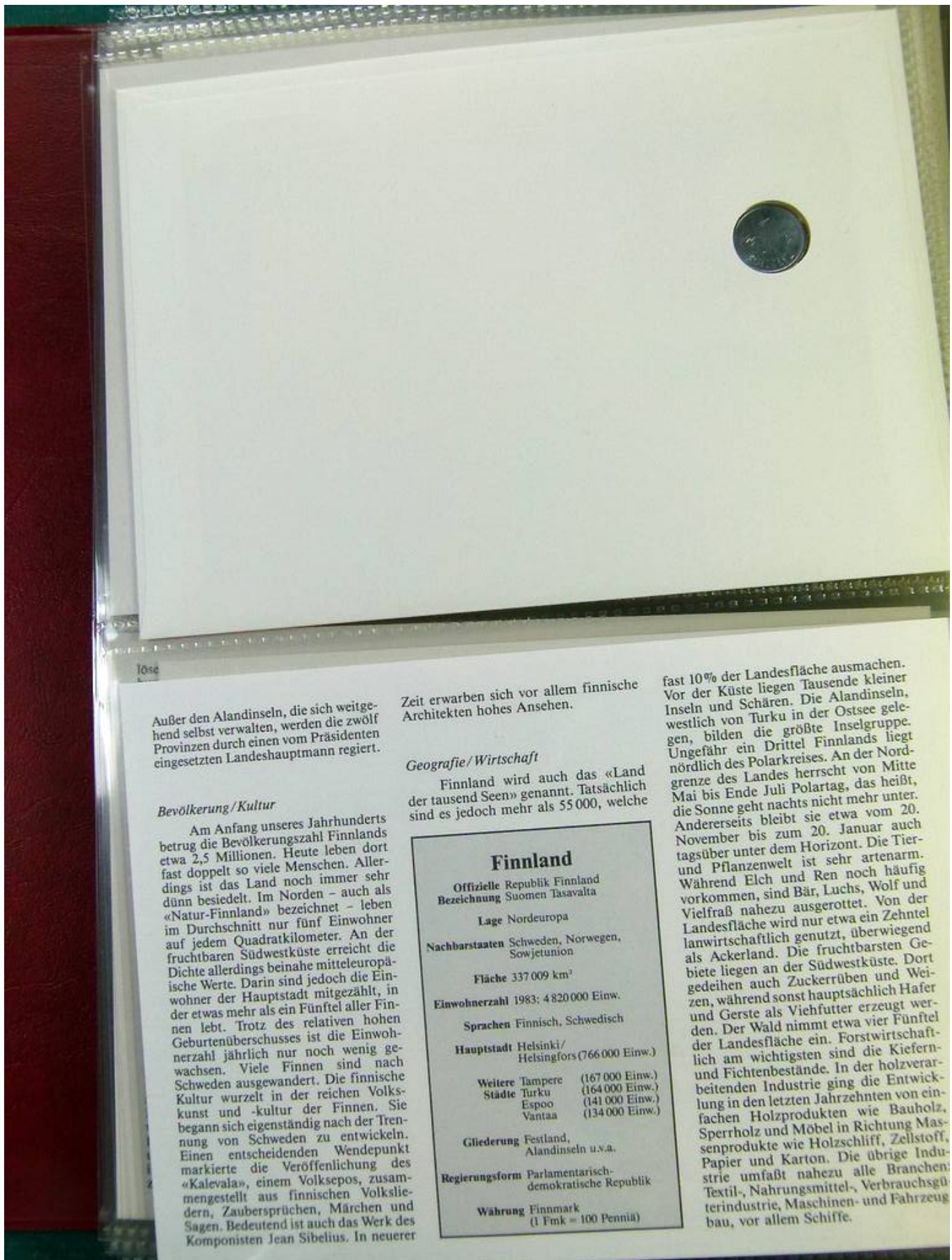


Foto nr.: 44



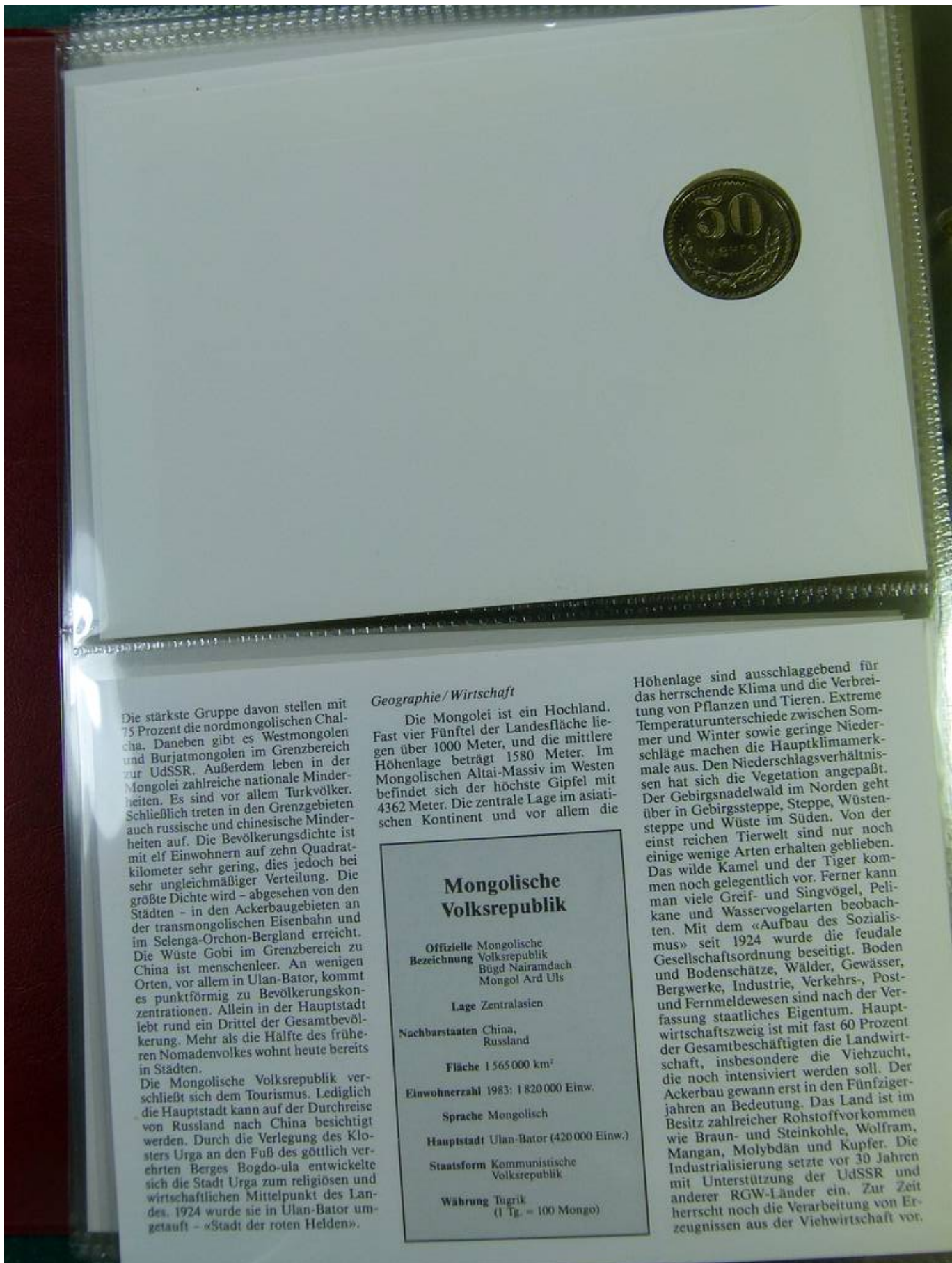
Foto nr.: 45



Foto nr.: 46



Foto nr.: 47



Die stärkste Gruppe davon stellen mit 75 Prozent die nordmongolischen Chalda. Daneben gibt es Westmongolen und Burjatmongolen im Grenzbereich zur UdSSR. Außerdem leben in der Mongolei zahlreiche nationale Minderheiten. Es sind vor allem Turkvölker. Schließlich treten in den Grenzgebieten auch russische und chinesische Minderheiten auf. Die Bevölkerungsdichte ist mit elf Einwohnern auf zehn Quadratkilometer sehr gering, dies jedoch bei sehr ungleichmäßiger Verteilung. Die größte Dichte wird - abgesehen von den Städten - in den Ackerbaugebieten an der transmongolischen Eisenbahn und im Selenga-Orchon-Bergland erreicht. Die Wüste Gobi im Grenzbereich zu China ist menschenleer. An wenigen Orten, vor allem in Ulan-Bator, kommt es punktförmig zu Bevölkerungskonzentrationen. Allein in der Hauptstadt lebt rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Mehr als die Hälfte des früheren Nomadenvolkes wohnt heute bereits in Städten.

Die Mongolische Volksrepublik verschließt sich dem Tourismus. Lediglich die Hauptstadt kann auf der Durchreise von Russland nach China besichtigt werden. Durch die Verlegung des Klosters Urga an den Fuß des göttlich verehrten Berges Bogdo-ula entwickelte sich die Stadt Urga zum religiösen und wirtschaftlichen Mittelpunkt des Landes. 1924 wurde sie in Ulan-Bator umgetauft - «Stadt der roten Helden».

Geographie/Wirtschaft

Die Mongolei ist ein Hochland. Fast vier Fünftel der Landesfläche liegen über 1000 Meter, und die mittlere Höhenlage beträgt 1580 Meter. Im Mongolischen Altai-Massiv im Westen befindet sich der höchste Gipfel mit 4362 Meter. Die zentrale Lage im asiatischen Kontinent und vor allem die

Höhenlage sind ausschlaggebend für das herrschende Klima und die Verbreitung von Pflanzen und Tieren. Extreme Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter sowie geringe Niederschläge machen die Hauptklimamerkmale aus. Den Niederschlagsverhältnissen hat sich die Vegetation angepaßt. Der Gebirgswald im Norden geht über in Gebirgssteppe, Steppe, Wüstensteppe und Wüste im Süden. Von der einst reichen Tierwelt sind nur noch einige wenige Arten erhalten geblieben. Das wilde Kamel und der Tiger kommen noch gelegentlich vor. Ferner kann man viele Greif- und Singvögel, Pelikane und Wasservogelarten beobachten. Mit dem «Aufbau des Sozialismus» seit 1924 wurde die feudale Gesellschaftsordnung beseitigt. Boden und Bodenschätze, Wälder, Gewässer, Bergwerke, Industrie, Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen sind nach der Verfassung staatliches Eigentum. Hauptwirtschaftszweig ist mit fast 60 Prozent der Gesamtbeschäftigten die Landwirtschaft, insbesondere die Viehzucht, die noch intensiviert werden soll. Der Ackerbau gewann erst in den Fünfzigerjahren an Bedeutung. Das Land ist im Besitz zahlreicher Rohstoffvorkommen wie Braun- und Steinkohle, Wolfram, Mangan, Molybdän und Kupfer. Die Industrialisierung setzte vor 30 Jahren mit Unterstützung der UdSSR und anderer RGW-Länder ein. Zur Zeit herrscht noch die Verarbeitung von Erzeugnissen aus der Viehwirtschaft vor.

Mongolische Volksrepublik

Offizielle Mongolische
Bezeichnung Volksrepublik
Bügd Nairamdach
Mongol Ard Uls

Lage Zentralasien

Nachbarstaaten China,
Russland

Fläche 1.565.000 km²

Einwohnerzahl 1983: 1.820.000 Einw.

Sprache Mongolisch

Hauptstadt Ulan-Bator (420.000 Einw.)

Staatsform Kommunistische
Volksrepublik

Währung Tugrik
(1 Tg. = 100 Mongo)

Foto nr.: 48



Foto nr.: 49

